



13/1

13/1

X. 258.



Des Herrn
Du Hamel du Ronceau
Mitglieds der Königl. Academie der Wissenschaften, der
Königl. Gesellschaft zu London, der Academien zu Petersburg, Palermo,
und des Instituts von Bologna, Ehrenmitglieds der Gesellschaft zu Etenburg, und
der Academie des Seewesens; Mitglieds vieler Gesellschaften des Landbaues,
Generalaufsichters über das Seewesen,

Naturgeschichte

oder

ausführliche Beschreibung
der

Erdbeerpflanzen,

aus dessen Abhandlung

von den Obstbäumen

besonders herausgegeben;

und um mehrerer Vollständigkeit willen mit dem nöthigsten

aus

des Herrn

D U C H E S N E,

Histoire Naturelle des Fraisiers &c. &c.

vermehret.

*K.A. Rudolphi
13. (90. St.)*

Aus dem Französischen übersetzt. Mit IX. Kupfertafeln.



Nürnberg,

Bei Adam Wolfgang Winterschmidt, Kupferstecher,
Kunsthändler und Musikalienverleger. 1775.

KOEN. FRIED.
UNIVERS.
ZU HALLE

2) Unter der Achsel von jedem Blat bildet sich ein Knopf. Von den Knöpfen schlafen einige, sind aber allezeit bereit, sich zu öffnen. Andere treiben Stämmlein oder Ableger die dem Stämmlein (tige) gleichen, von dem sie entsprungen sind; Endlich machen andere auf der Erden kriechende, dünne, walzenförmige, bisweilen zween bis drey Fuß lange, noch mit einigen Knoten versehene Triebe, die man fils, fouets, coulants, trainafles, filets, tirants, jets &c. Fäden, Ausläufer, oder Nebenranken nennet.

Jeder Knoten hat einen Knopf und eine Scheide, welche den Knopf und den Faden bedeckt.

In diesen Knoten öffnet sich allemal wechselsweis, von zween der eine Knopf, macht einen Ableger, der sich bewurzelt, und einen neuen Stock bildet. Der Knopf vom andern Knoten bleibt zu (dormant); oder wenn der Erdbeerstock bey guten Kräften ist, verlängert er sich, und macht einen Zweig oder Faden, der ebenfals neue Stöcke und neue Fäden in der nämlichen Ordnung austreibt.

3) Der Stiel von den Blättern ist mehr oder weniger lang, walzenförmig, und hat auf der Seite die gegen den Stengel zusiehet, eine kleine Vertiefung der ganzen Länge nach. Am Ende vertheilt er sich in drey kleine Stiele, die sich verlängern und die Rippen von drey Blätlein machen, aus denen das Erdbeerblat zusammen gesetzt ist. Das gerad stehende Blätlein ist von regelmäßiger Gestalt, bey seinem Anfang sehr schmal, nimmt auch am Ende an Breite wieder ab. Die zwey Seitenblätlein sind von unregelmäßiger Gestalt. Ihre Rippe theilt sich in zween ungleiche Theile, von denen der Theil auf der Seite gegen das gerade stehende Blätlein ungefähr von der nämlichen Form, Größe und Verhältniß als eine Hälfte von diesem Blätlein, der andere Theil aber größer und bey dem Anfang viel breiter ist, als am Ende. Die Blätlein sind am Rand mit mehr oder weniger breiten, spitzigen, (sigües) tiefen u. Zanungen versehen. Diese Zanungen endigen sich mit einer kleinen Spitze, die gemeinlich von der Farbe ist, als die Frucht (nämlich weis oder roth). Aussen sind die Blätlein weislich mit Adern, die aus der grossen Rippe wechselsweis, oder eine um die andere (ordre alterne) aus- und bis an das Ende von jeder Zanung gehen.

Inwendig sind die Blätter mehr oder weniger hellgrün, mit Vertiefungen, die auf die aussen stehende Adern passen. Die sehr lebhaften Erdbeerstöcke bringen einige Blätter mit vier und wol gar fünf Blätlein. Oder man siehet auch da, wo der Stiel des Blats zwey Drittel der Länge von seinem Anfang hat, ein oder zween kleine Anhänge, Ohren oder Blätlein, die bisweilen geschlossen und wie ein kleiner Schärmügel von Papier oder ein an seinem Fuß ausgezackter Keil gebildet sind. Alle diese zufällige Verschiedenheiten, die man an den Erdbeerblättern wahrnimmt, kommen mehr von der Stärke

Stärke der Pflanze, oder von gewissen Umständen her, als daß sie der Sorte eigen seyn sollten. Es giebt aber eine gewisse und beständig so bleibende Varietät von Erdbeersstöcken, mit einfachen und ganzen Blättern, die hernach soll beschrieben werden.

4) Aus dem Mittelpunkt der Ableger (ocilletons), oder der Erdbeersstöcke, kommen, wenn sie ihre gehörige Stärke erlanget, junge Stöcke (des montants), Stämmlein, oder walzenförmige Fruchtzweige, die dicker sind als die Fäden und gerade in die Höhe gehen.

Der erste Knoten von diesem Stämmlein hat eine Scheide, die aus einem, öfters aber aus zwey einander gegen überstehenden Häutlein gebildet wird, von denen das eine lang ist, und sich mit einer sehr schmalen Spitze endiget; das andere aber bisweilen von der nämlichen Form und Größe, bisweilen aber viel größer, auch drey- oder fünfmal zerschnitten ist.

Defters stehet eines von diesen zwey Häutlein, wie Blätteranhänge, (stipules) an dem sehr kurzen Stiel eines einfachen, oder eines in zwey Blätlein, oder eines in drey Blätlein getheilten Blats, welches an diesem Knoten herauskommt. Aus dieser Scheide kommt eine Blume auf einem langen Stiel, mit einem oder mehreren Zweigen, welche sich gleichfals auf die nämliche Weise, wieder in Nebenzweige vertheilen, und ebenfalls Häutlein an sich haben. Diese vertheilen sich auch wieder in Zweige, bis endlich aus den Knoten mehr Blumen herauskommen, mit denen sich die letzten Vertheilungen (ramifications) des jungen Stocks (du montant) endigen. Wann nun dieser junge Stock seine letzten Früchte gebracht, so vertrocknet und verdirbt er mit samt dem Ableger (ocilleton), aus dem er hervorgekommen. Hierauf öffnen sich die unter diesem Ableger befindliche schlafende Augen, und bilden einen oder mehrere Ableger, wann anderst der Stock nicht vor Alters, oder durch einen Zufall darauf gehet, oder diese gewöhnliche Ordnung nicht durch irgend eine Ursache gestört wird. An den noch lebhaften Erdbeersstöcken, kommen bisweilen die jungen Stöcke (montants) auf die Erde zu liegen, oder werden durch die Blätter vor der Sonne und dem Austrocknen verwahret, und verderben nicht, sondern treiben aus ihren ersten Knoten Blätter und Wurzeln und geben neue Stöcke, eben so wie die Fäden. Hieraus kan man schließen, daß die Scheiden der Stämmlein nicht nur eine Blume mit ihren Zweigen, sondern auch einen Knopf oder Keimen (des rudiments) enthalten, die im Stande sind, neue Pflanzen zu geben.

5) Die Blumen haben 1) einen aus einem einigen Stück bestehenden Kelch, der am Rand in zehn lang und spitzig zugehende Ausschnitte getheilt ist, von denen fünf, die aussen stehen, und kleiner sind, die Zertheilungen der großen bedecken, diese größeren Ausschnitte behalten allemal ihre Größe und ihre Form; Aber die kleinen Ausschnitte (echancures) zeigen öfters Verschiedenheiten. Die einen theilen sich am Ende in verschiedene

Spitzen; Andere an den lebhaften Erdbeersößeln, wachsen stark fort und arden in zerschnittene Häutlein aus, die denen ähnlich sind, welche die Scheiden an den Knöpfen des jungen Stocfs (du montant) machen; Einige verändern sich in ein kleines Blat, das entweder einfach oder zerschnitten ist, oder aus zwey, sechs bis acht Linien langen Blätlein besteht, übrigens aber gezahnt und wohlgebildet ist, auch einen Stiel hat, der nur eine oder zwey Linien lang ist. 2) Fünf weisen etwas löffelförmig-ausgehobte Blumenblätter, die mit einem kleinen sehr kurzen Nagel an dem innern Rand des Kelchs in den Punkten stehen, wo sich die großen Ausschnitte zertheilen. Ihre Form ist verschieden, nachdem die Sorte ist, und öfters haben sie die nämliche Form als die Früchte. Sie sind nämlich rund, wenn die Frucht rund ist, eyförmig (ovoid), wenn die Frucht die Gestalt von einem verkürzten Ey hat. Es kan also bisweilen die Gestalt der Frucht, durch die Gestalt der Blumenblätter angezeigt werden, so wie die Farbe der Früchte durch die Farbe der Spitzen an den Zanungen vom Blat.

Gemeiniglich haben die aus dem ersten Knoten des Stämmleins von einem lebhaften Erdbeersößel kommende Blumen, eine größere Anzahl von Ausschnitten und Blumenblättern. Und bisweilen ist die Anzahl der Blumenblätter größer, als die Anzahl der großen Ausschnitte. Alsdann machen diese überzählige Blumenblätter eine besondere zwote Reihe vor den andern. 3) Ungefähr zwanzig Staubfäden *), von verschiedener Länge und Richtung, da die einen sich gegen die Blumenblätter neigen, die andern aber sich den Stempeln nähern. Sie haben oben hellgelbe Köblein.

In den Blumen der europäischen Erdbeere sind gemeiniglich vier Staubfäden, vor jedes regulär stehende Blumenblat; Und in den Americanischen fünf bis sechs. Also haben die fünfblättrigen Blumen von diesen 25 bis 30 Staubfäden, und die mit sieben Blumenblättern 35 bis 42.

Die fünfblättrige europäische Blumen (wie die allermeisten sind), haben nur zwanzig Staubfäden; Ich habe gesagt, vor jedes regulär stehende Blumenblat, wie sie in allen fünfblättrigen Blumen sind. Wann aber die überzähligen Blumenblätter eine zwote Reihe vor den andern machen, so verringert jedes von diesen überzähligen Blumenblättern, die Anzahl der Staubfäden um einen oder um zweyen. Bisweilen sehen diese Blumenblätter hinter den regulären Blumenblättern, und alsdenn vermindern sie die Anzahl der Staubfäden nicht. Diese Beobachtung ist nicht ohne Ausnahm, und hat bey den letzten

*) Die Anzahl der Staubfäden, verändert sich nach der Anzahl und der Stellung der Blumenblätter, und der Sorte von den Erdbeersößeln.

ten Blumen am Ende der jungen Stöcke (montants) nicht statt, dann die Theile derselben haben weder eine bestimmte Anzahl noch Größe. 4) Die Blume ist in der Mitte mit einem oder mehreren hundertern von Stempeln besetzt, welche sehr nahe aneinander, und auf einer fleischigen Erhöhung stehen. Diese Erhöhung ist eine halbe Kugel, oder öfters länglich rund, mit einer stumpfen Spitze. Jeder Stempel macht ein Fruchtlein mit einem kleinen Griffel, und einer darauf befindlichen Narbe. Die Griffel fallen mit der Zeitigung der Frucht weg, oder gehen leicht los.

Die Größe der Blumen ist nicht immer einerley, sondern nach der Sorte, der Lebhaftigkeit des Stocks, und dem Knoten des Stämmleins aus dem sie kommen, verschieden. Die Blumen aus den ersten Knoten, sind die größten, und diese werden wir beschreiben. Die letzten Blumen an den letzten Zweigen (qui terminent les derniers rameaux) sind die kleinsten.

6) Der Fuß, auf dem die Stempel stehen, oder die fleischige Erhöhung nimmt an Größe zu, und wird zu einer schmelzenden, saftigen; an Größe, Farbe, Geschmack und Geruch (parfum), verschiedenen Frucht, nachdem die Sorte ist, und der Stock gewartet worden.

Die Erdbeere, die aus den ersten Knoten der jungen Stöcke (montants) kommen, sind die größten, und von gewissen Sorten öfters eckig, und unregelmäßig gebildet.

Die Blumen dieser ungestalteten Früchte, haben fast allezeit mehr als fünf Blumenblätter; Daher ist zu glauben, es verhalte sich mit diesen Erdbeeren ungefähr, wie mit der gehörnten Bizarrade, (eine saure Pomeranze), welche gemeinlich eben so viele Auswüchse hat, als überzählige Blumenblätter in der Blume vorhanden waren. Die Körner, Saamen oder Kerne (graines, semences ou pepins) stehen auf der Haut von der Erdbeere, und zwar bisweilen ganz ausser der Frucht, bisweilen aber in tiefern oder seichtern Vertiefungen, nach der Sorte und der Größe oder Dicke der Frucht (renflement).

Die jungen Stöcke (montants), die Fäden, der Stiel, die Blätter u. von den Erdbeerstöcken, sind mit mehr oder weniger starker und dicker Wolle oder Haaren besetzt.

Sorten

Von den Erdbeerpflanzen. Sorten und Varietäten.

Tab. I.

I. *Fragaria vulgaris*, frudu rubro. Fraisier commun à fruit rouge.
Gemeine Erdbeer mit rother Frucht. *Fragaria silvestris*. Fraisier
du Bois. Walderdbeere. Du Chesne. *)

Die meisten von den Erdbeerpflanzen, die wir jetzt beschreiben wollen, findet man nur in den Gärten. Wir wollen also auch diese nicht so beschreiben, wie sie im Holz ist, wo sie von sich selbst aufwächst, sondern so, wie sie in den Gärten gezogen wird.

Dieser Erdbeerstock macht in den Hölzern wenig Ableger oder Ausläufer, und die Blätlein der größten Blätter sind kaum zwey Zoll lang, und 18 Linien breit, bekommt aber durch die Wart und durch den Boden eine solche Größe, daß er öfters einen Busch von 15 bis 20 Ablegern (oeilletons) beieinander macht, mit sehr vielen Blättern, deren Blätlein bisweilen 3 Zoll, 8 Linien lang, und 2 Zoll, 8 Linien breit sind.

Die Blätter haben am Rand lange und sehr spitzige Zanungen (tresaignés). Außen sind sie weißlichgrün, mit dünnen oder zarten, aber weit vorstehenden Adern; Inwendig sind sie mehr hell als dunkelgrün, mit sehr starken Vertiefungen. Das Blat welches im Knopf bey jeder Ader einen Bug hatte, scheineth beständig einen Eindruck von dieser ersten Einrichtung zu behalten.

Die Stiele der Blätter sind ziemlich steif und 4 bis 6 Zoll lang. Die Fäden sind gemeinlich roth gefärbt, sehr lang, und machen viele Zweige. Jeder Ableger (oeilleton) giebt öfters einige junge Stöcke (montants), die 6 bis 10 Zoll hoch werden, viele Zweige machen, und folglich viele Blumen hervorbringen. Die jungen Stöcke (montants), die Fäden und die Stiele der Blätter sind mit feiner, kurzer und nicht gar dicker Wolle besetzt.

Die Blumen öffnen sich weit, weil die Ausschnitte des Kelchs weit genug auseinander gehen, um mit dem Stiel der Blume einen geraden Winkel zu machen, auf den sie sich nicht eher zurück legen, als wenn die Frucht an diesem Ende dicker wird, und sie dadurch aus ihrer ersten Richtung bringet. Dieser Character ist den Blumen der meisten Erdbeerstöcke von unserem festen Lande eigen. Die Blumen, welche aus den ersten Kno-

ten

*) Du Chesne setzt die Monaterdbeere oder die von den Alpen, oder die immer blühende voran, aber nur die Walderdbeere mit derselben zu vergleichen.

Tab. I.



Waldarbbeere.

Alon. Wolfgang Winterschmidt sculp. et excudit.



ken des jungen Stocks (montant) kommen, haben 9 bis 10 Linien im Durchmesser. Dese-
 ters haben sie mehr als fünf Blumenblätter, und die Ausschnitte vom Kelch sind denen zu-
 fällen unterworfen, die wir bey der Beschreibung des Geschlechtes angezeiget haben. Die
 auf diese Blumen folgende Früchte sind die größten und öfters eckig. In den Hölzern
 habe keine Erdbeere von dieser irregulären Gestalt gefunden, und man findet unter denen
 von der ersten Lese nach Verpflanzung der Stöcke in die Gärten sehr selten dergleichen:
 man hat also diese Mißgestalt einer überflüssigen Nahrung zuzuschreiben, welche die
 Pflanze recht lebhaft, und alle Theile derselben größer macht.

Die Früchte von diesen Erdbeerstöcken, sind sowohl in den Hölzern als in den Gärten
 abgekürzet, und haben mehr im Durchmesser als an Höhe; oder sie sind länglich, von
 der Gestalt eines abgekürzten Eyes, und haben eben so viel oder mehr an Höhe als am
 Durchmesser. Eine Walderdbeere ist schön, wann sie sechs Linien am Durchmesser und
 eben so viel an Höhe hat. Im Garten bekommt man mit der ersten Lese Erdbeere von
 9 Linien im Durchmesser, und 6 bis 10 Linien hoch. Die Haut ist auf der Seite gegen
 die Sonne lebhaft und glänzend dunkelroth, auf der andern etwas heller, an einigen Or-
 ten weißlich grün, oder nur sehr schwachroth gefärbt.

Jedermann kennet den guten Geschmack und Geruch (parfum) vom Fleisch; und ob
 schon die Wart im Garten die Güte dieser Erdbeere fast eben so viel vermindert, als sie
 derselben an Größe zulegt, so ist doch keine andere Erdbeere, mit dieser zu vergleichen, die
 von den Alpen ausgenommen.

In der Lage gegen Mittag sammelt man von diesen Erdbeerstöcken die ersten Früchte
 zu Ende des Mays, und in der Lage gegen Norden, die letzten gegen die Hälfte
 des Augusts.

II. *Fragaria vulgaris*, fructu albo. C. B. P. Fraiser commun à fruit
 blanc. Gemeiner Erdbeerstock mit weißer Frucht. *Fragaria sylv-
 atris alba* Fraiser blanc. Weißer Erdbeerstock. Du Chesne.

Diese Erdbeer ist eine Varietät von der vorhergehenden. Folgende Character
 unterscheiden solche:

- 1) Sind die Blätter heller grün, und die Spitzen von den Zanungen weiß.
 - 2) Sind die Stiele nicht roth gefärbt.
 - 3) Ist die Haut der Früchte weiß, wird aber bey der Zeitigung etwas gelb.
 - 4) Sind ihre Früchte von geringerem Geschmack und Geruch (parfum).
- Die Gärtner, welche diese Erdbeere an den Blättern oder andern Kennzeichen un-
 terscheiden können, lassen dieselbe in den Hölzern stehen, und setzen sie nicht in ihre Gärten.

III. *Fragaria vulgaris*, flore semiduplici. Fraisiier commun à fleur semi double. Gemeiner Erdbeerstock mit halbgefüllter Blume. *Fragaria silvestris multiplex*. Fraisiier double. Du Chesne.

Dieses ist eine andere Varietät von dem nämlichen Erdbeerstock, dessen unterscheidendes Kennzeichen in der Blume besteht. Die Blumenblätter sind 20 bis 45, die in verschiedenen Reihen vor einander stehen, und an Größe desto mehr abnehmen, je näher sie an den Fuß (support) kommen, so, daß die letzten nur eine sehr kleine Entwicklung von Staubfäden und bisweilen die Kelblein mitten auf diesen kleinen Blumenblättern zu sehen sind. Die Staubfäden mögen in Blumenblätter entwickelt (ausgeartet) seyn, oder diese mögen ihre Stelle einnehmen, so sind ihrer nicht mehr als fünf oder zehn. Der Fuß von den Stempeln und die Frucht welche aus solchem wird, sind nicht so groß als die vom Erdbeerstock No. I. Aber die Farbe, der Geschmack und der Geruch sind die nämlichen. Da diese Frucht durch die Wart in den Gärten schlecht vergrößert wird, als welche die von den Walderdbeeren wenig überreift, auch die Blume wegen ihrer Kleinigkeit den Parterren keine sonderliche Zierde geben kan, so findet man diese Stöcke nur in den Gärten einiger besonderer Liebhaber von seltenen Pflanzen.

In den Wäldern und in den Saatbeeten zu den gemeinen Erdbeerstöcken findet man einige Stöcke mit scheckigen Blättern: *Fragaria vulgaris variegato folio*. H. R. P. Die aber, wie ich glaube, vor keine Varietät zu halten ist, weil die Krankheit verschwindet, wenn der Stock in guten Boden gesetzt und gewartet wird; oder wenn sie auch beständig bleibt; so theilt sie sich nur denjenigen Stöcken mit, die aus ihren Säden entstehen, und erscheint auch nicht an den Stöcken, die man von ihren Saamen erziehet.

IV. *Fragaria vulgaris sine flagellis (seu ramulis) repentibus*. *Fragaria effagellis*. Du Chesne. Fraisiier sans coulants. Erdbeerstock ohne Säden oder Ausläufer.

Man bemerkt an denen in den Gärten gepflanzten Erdbeerstöcken, daß diejenigen so viele Säden machen, wenig stocken, (tallent) und die meisten von ihren Ablegern keine jungen Stöcke machen, (ne montent point) und dieses ohne Zweifel, weil die zur Vollkommenheit erforderliche Substanz durch die Säden verzehret wird, die man als Wasser schüsse ansehen kan, welche sich an dem Erdbeerstock zum Nachtheil seiner Fruchtbarkeit vermehren. Der dem Erdbeerstock ohne Säden eigene Character ist, daß er nur Ableger (coenitons) gibt, welche einen sehr starken Busch machen, und an denen sehr viele Frucht bringen.

bringen. Weil diese Ableger sehr nahe an einander stehen, so werden sie etwas höher, als die von andern Erdbeerstöcken und die Stiele der Blätter sind länger, daher er auch bisweilen Fraiserat buisson, der buschige Erdbeerstock genennet wird.

Im übrigen gleichen alle seine Theile denen vom Erdbeerstock No. I. von welchem er eine beständige und sehr schätzbare Varietät ist; welche durch die abgerissene Ableger und durch die Saamen fortgepflanzt wird, ohne auszuarten.

Die ersten Stöcke von dieser Art hat man in den Hölzern gefunden, und in die Gärten verpflanzt, wo sie aber noch gar zu selten sind. Wann der gemeine Erdbeerstock und der Fraiserat *) sich miteinander vermischen (ont quelque commerce ensemble) so wollte ich mutmaßen, daß dieses die Frucht davon wäre, weil er neben seinen andern Unterscheidungszeichen auch diesen Vorzug hat, zu stocken (taller) ohne Fäden zu machen.

V. *Fragaria vulgaris folio simplici.* Fraiser commun à feuille simple.
Fragaria monophylla Fraiser de Versailles Du Chesne. Gemeiner
 Erdbeerstock mit dem einfachen Blat. Erdbeerstock von Versailles.

Herr Du Chesne der Sohn hatte 1761. Saamen von gemeinen Erdbeeren ausgesät, und bekam darunter eine Varietät mit einfachen Blättern, die sich beständig durch die Saamen und durch die Fäden fortpflanzen.

Die Ableger (oeilletons) sind etwas länger, die jungen Stöcke (montants) haben mehr Zweige (plus branchus) und die Blumen sind verschiedenen in der Beschreibung des Geschlechtes bemerkten Zufällen mehr unterworfen.

Das hauptsächlichste Kennzeichen aber, sind die Blätter, von denen einige sehr wenige, und nur an einigen Stöcken in zwey Blätlein oder auch in drey zertheilt sind, wie die an den andern Erdbeerstöcken; andere sind einfach mehr oder weniger tief eingeschnitten, regelmäßig in drey Stücke, oder unregelmäßig in zwey Stücke; andere und zwar die meisten sind einfach und ganz, beym Anfang sehr breit, von einer Gestalt, welche ersolgen würde, wenn zwey große Seiten von den Seitenblätlein an der nämlichen Spitze miteinander vereinigt wären, oder noch besser, wenn drey Blätlein von einem gewöhnlichen Blat so stünden, daß das gerade Blätlein über die zwey Seitenblätlein hergelegt wäre, und das Ende derselben dadurch bedeckt würde.

*) Fraiserat. Dieses Wort findet sich sonst nirgends weder in dieser Abhandlung, noch in dem Du Chesne, daß also nicht weiß, was vor eine Sorte vom Erdbeerstock dadurch verstanden werde. Ueb.

Die Seiten von diesem Blat sind nahe bey ihrem Anfang so breit, daß sie sich öfters kreuzen und das Ende vom Stiel bedecken, oder auch aneinander liegen, wie bey den feuilles pavoises, *) Schild- oder Nabelblättern.

„Sie zeigen, sagt Herr Du Chesne, das Blat sey nicht einfach durch die Unterdrückung der zwey Seitenblätlein, sondern vielmehr durch ihre Vereinigung mit dem mittlern Blätlein.“

Es scheinen auch die große Seiten der Seitenblätlein, die Richtung der Adern, welche, wie die an dieser Erdbeere von Versailles mit der großen Rippe einen fast geraden Winkel machen, und die Anfänge (les rudiments) derer an manchen Erdbeerblättern stehenden Blätlein anzuzeigen, daß jedes der Seitenblätlein aus der Zusammensetzung mehrerer entspreche, und daß das Erdbeerblat fünf und mehrere Blätlein haben könnte, wie man solches wirklich an einigen Erdbeerstöcken siehet, besonders an einem grünen Erdbeerstock, welchen Herr Du Chesne erst seit kurzer Zeit besitzt.

Obshon das zufällige, welches sehr oft an den Blumen und Früchten der Erdbeere von Versailles gefunden wird, eine Wirkung der starken Lebhaftigkeit vom Stock ist, so scheinen sie doch von keinem gar starken Wachsstum zu seyn, wenn man nach den Blättern, den Blätterstielen und den Fäden, davon urtheilen will; denn die Blätter sind an jedem Ableger kleiner, und deren weniger, die Stiele und Fäden dünner, als an dem gemeinen Erdbeerstock.

VI. *Fragaria hortensis*, Fraissier cultivé, Fraissier fressant. Du Chesne. Gartenerdbeere.

Schon seit langer Zeit unterhält man in den Dörfern um Montlhéry Pflanzgärten (des pépinières), von Erdbeeren, aus denen die Einwohner von Montreuil und viele Gärtner die Pflanzen zu ihren Erdbeerbetten holen.

Man nennet solche den Erdbeerstock von Ville-du-bois, oder von Ville-bousin, in welchen beiden Dörfern dieselben gezogen werden; öfter und insgemein aber nennet man solchen den Erdbeerstock von Montreuil.

Herr

*) Feuille pavoisée, umbiliquée, feuille en rondache, folium peltatum, oder umbilicatum, ein Nabel- oder Schildförmigesblat, dessen Stiel nicht am Rand, sondern in der Mitte des Blats siehet, wie an dem Indianischen Kress, la Capucine am Ricinus, Wunderbaum is.

Tab. II.



Monatherdbeere



Herr Du Chesne heißet denselben Fraissier frestant, von dem ersten Gärtner, der denselben gezogen. Man kan nicht sagen, daß dieses eine besondere Sorte, oder auch nur eine Varietät von gemeinen Erdbeerstock sey. Er stockt zwar etwas weniges mehr. Seine Blätter sind etwas größer und die Stiele länger; die Früchte etwas größer und öfters eckig; die Blumen und die Ausschnitte am Kelch zeigen öfters etwas sonderbares. Aber alle diese Verschiedenheiten sind nicht so stark, daß man den Punct oder den Grad der jeden von beeden zukommt, gewis bestimmen kan. Und ist auch der Unterschied nur der mehrern oder wenigern Wart zuzuschreiben. Der aus den Wäldern in guten Gartenboden versetzte Erdbeerstock erhält eben die Größe, oder nicht viel weniger, als der Erdbeerstock von Monsreuil, besonders wenn der Stock an einer Kohlstätte oder an einem andern vor Asche gedüngten Ort genommen worden. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn der nämliche bisher in guten Gartenboden gestandene, und an allen seinen Theilen vergrößerte Stock, in einen andern bessern Boden, und besonders in den Boden von Montreuil und derselben Gegend gepflanzt wird, und dadurch noch mehr an Größe und Stärke aller seiner Theile zunimmt, weil die dasigen Einwohner in dem Bau der Erdbeere und Pflanzung, eine langwührige Erfahrung und bewundernswürdigen Verstand, auch wie es scheint, einen vor diese beyderley Früchte besonders erschaffenen Boden haben. Dann in einem dem Erdbeerstock weniger anständigen Boden, gewinnen die Erdbeerpflanzen von Ville-du-bois sehr wenig oder gar nichts vor denen aus dem Wald; und überall erhalten die Früchte keinen so starken Geruch (parfam). Indessen hält man diesen Erdbeerstock vor eine richtig ausgemachte Varietät von der Walderdbeere, obschon die Verschiedenheiten nicht sehr beträchtlich sind, und vielleicht auch nicht beständig bleiben. Diese Sorte hat eine Untervarietät mit weißer Frucht. Man hat noch eine andere Varietät die dieser vorzuziehen, von welcher die Frucht größer, von stärkerm Geruch und sehr dunkelbraunroth ist. Man nennet sie la Grosse, noire, die große schwarze.

Tab. II.

VII. *Fragaria minor semper florens ac frugescens, Alpina.* Fraissier des Alpes. *Fragaria semper florens.* Fraissier des mois. Du Chesne. Der Erdbeerstock von den Alpen, die Monatherdbeere, der immerblühende Erdbeerstock.

Dieser Erdbeerstock ist von dem gemeinen Erdbeerstock durch verschiedene Kennzeichen leicht zu unterscheiden; seine fast immerfortwährende Fruchtbarkeit, und die Größe von denselben, die auch in dem besten Boden den gemeinen Erdbeerstöcken im Wald kaum

gleichkommt, wären schon hinlänglich, solche von einander zu unterscheiden. Das Stämmlein wird nicht hoch. Von den Knöpfen die sich unter der Achsel von jedem Blat bilden, treiben einige sehr dünne, aber dabei sehr lebhaft Fäden, deren Knoten nicht weit auseinander stehen, und neue Stöcke machen, welche, sobald sie einige Blätter getrieben, und öfters, noch ehe sich solche in der Erde bewurzelt haben, Blumen geben, dahingegen die an den Fäden von den gemeinen Erdbeerpflanzen hervorkommende Stöcke erst blühen, wenn sie ohngefähr ein Jahr alt sind. Andere Knöpfe treiben junge Stöcke (des montants), von denen man bisweilen 4. auch wohl 5. auf dem nämlichen Stämmlein findet. Einige und zwar wenige Knöpfe machen neue sehr schwache Ableger (ocilletons), aus denen nichts taugliches wird, wann man den Stock nicht mit Erde anhäuft, damit sie Wurzeln schlagen, und aus der Erde Nahrung bekommen, die sie von dem alten Stock nicht hinlänglich erhalten. Es macht also der Erdbeerstock von den Alpen im gebauten Land vor sich wenig Ableger, da hingegen der gemeine Erdbeerstock, der im Wald öfters nur ein Stämmlein hat, im gebauten Land sich stark befocket. Seine Blätter sind ungefähr von der nämlichen Größe, als die vom gemeinen Erdbeerstock im gebauten Land, und die Blätter von den größten Blättern höchstens 25 Linien lang und 15 bis 18 Linien breit. Sie haben aus- und inwendig sehr kurze und nicht dick beyeinander stehende Haare oder Wolle, die aber doch sichtbar, als die an den Blättern vom gemeinen Erdbeerstock. Die Zahnung, die Richtung der Adern u. ist einseits. Die Wolle an den Stielen der Blätter, an den Fäden, und den jungen Stöcken (montants), ist länger und dichter. Die jungen Stöcke sind dünne und werden selten über sechs Zoll hoch, machen auch nicht viele Zweige. Die Blumen, so aus den ersten Knoten der jungen Stöcke (montants) kommen, haben ohngefähr $6\frac{1}{2}$ Linie im Durchmesser.

Selten haben sie überzählige Blumenblätter. Aber die kleinen Ausschnitte vom Kelch sind fast alle nocheinmal getheilt, und aus dem ersten Knoten kommt fast allemal ein Blat. Die Früchte sind größer als die schönsten Walderdbeere. *) Die, welche aus dem ersten Knoten des jungen Stocks (montant) kommen, sind bei 8 Linien im Durchmesser und über 9 Linien hoch. Ihre Form ist sehr länglich. Die so am rundsten sind, endigen sich mit einer Spitze und sind an keinem von beeden Enden breit gedruckt.

Worm

*) Die gemeine oder die Walderdbeere wird oben zu sechs Linien im Durchmesser und eben so hoch angegeben, im Garten oder gebauten Land zu neun Linien im Durchmesser und sechs bis zehn Linien hoch.

Wann aber die Stöcke anfangen, sich auszuarten, so bringen sie rundliche Früchte, die an beiden Enden sehr stark breit gedrückt sind. Die ersten Früchte von den jungen aus Saamen erzeugten Pflanzen sind gemeiniglich um vieles länger, als die von denen aus den Fäden der alten Stöcke herkommenden Pflanzen; sie sind sehr lang, kegelförmig, oder fast walzenförmig.

Die Haut ist mehr dunkelbraunroth als an den gemeinen Erdbeeren.

Das Fleisch hat eben so viel Geschmack und Geruch (parfum), und erhält sich viel länger, ohne zu verderben.

Die Saamendörner sind sehr zahlreich, dunkelbraun, und stehen auf der Oberfläche der Haut ohne Vertiefung. Wann man selbige im März, April oder May aussäet, so erhält man von den Pflanzen noch vor Winters, ungefähr 4 Monath nach dem Aufgehen der Saamenfrüchte, da die jungen Pflanzen der andern von den Saamen erzeugten Erdbeerstöcke erst im zweiten oder im dritten Jahr blühen.

Es setzt zwar der Erdbeerstock von den Alpen so lang Früchte an, die auch reifen, als man solchen vor der großen Kälte verwahren kan, und gibt folglich auch in unserm Klima alle Monathe das ganze Jahr durch Früchte, wenn der Winter nicht zu rauh ist; häufige Früchte aber trägt er nur vom May an bis zum Ende des Septembers.

Bei diesem Erdbeerstock ist es nöthiger, als bey einem andern, den Boden, wo derselbe gepflanzt ist, mit trockenem Moos zu bedecken, und die Pflanzen öfters zu verneuen, weil solche durch die Wart sehr bald ausarten. *) Er liebt einen sehr leichten Boden.

VIII. *Fragaria silvestris*, flore hermaphrodito, abortivo. *Fragaria silvestris abortiva*. Du Chesne, Fraiser Coucou. Unfruchtbarer wilder Erdbeerstock, Guckuck.

Wann man Erdbeerpflanzen in den Wäldern zusammen sucht, so läßt man sich oft durch die Stärke und Lebhaftigkeit gewisser Stöcke verführen, von denen man sich schöne und häufige Früchte verspricht.

Man pflegt selbige sorgfältig, und bekommt keine Frucht. Dieses sind unfruchtbare Erdbeerstöcke, die unter dem Namen Fraiser coucou, Guckuck, bekannt sind. Die Blätter sind ungefähr von der nämlichen Größe und Form, als die vom gemeinen Erdbeerstock, aber

*) Herr Du Chesne empfiehlt deswegen auch, den Saamen öfters wieder von den Alpen oder gebürgigen Orten zu verschreiben.

aber etwas glatter, dünner, dunkler grün, und stärker mit Haaren besetzt. In der Jarung zeigt sich kein Unterschied. Sie haben dünnere und längere Stiele, und daher sind die Büsche höher.

Die Fäden sind dünn, schwach, sehr lang und stark mit Knoten besetzt, welche diesen Erdbeerstock stark vermehren.

Die jungen Stöcke (montants) und deren Zweige nebst den Stielen der Blumenknöpfe sind lang und dünn, und machen fast das Mittel zwischen dem gemeinen, und dem grünen Erdbeerstock No. XVII.

Die Blume gleicht mehr der Blume vom grünen Erdbeerstock, als der vom gemeinen. Die kleinen Ausschnitte am Kelch sind länglich und seitlich wieder von einander geschnitten. Die innern Zertheilungen legen sich, wenn die Blumen abgefallen sind, auf den Boden der Blume nieder. Die Staubfäden sind wohlbeschaffen, und ihre Köhllein voll Staub. Man siehet zwar nichts fehlerhaftes an den Stämpeln. Sie vertrocknen aber, und der Boden auf dem sie stehen, wird größer und bildet eine Beere, oder ein Stück von einer Erdbeere.

Wenn diese Stempel weit aus einander stehen, machen sie eine irreguläre Frucht, die aus etlichen kleinen auf dem nämlichen Fuß stehenden Beeren besteht, eben so, wie man dergleichen Himbeere findet, von denen die mehrersten Früchtlein misrathen sind. Diese unformliche Früchte sind auf der Seite, gegen die Sonne ganz schwach roth gefärbt. Dieser Erdbeerstock ist also überall auszurotten und nicht zu vermehren.

Tab. III.

IX. *Fragaria pubescens*, flore amplissimo, fructu maximo, Chilensis.
Fraiser du Chili. *Fragaria Chilensis*. Frutiller, Du Chesne.
Erdbeerstock aus Chili.

Kein Erdbeerstock ist so leicht zu erkennen, als dieser, weil er besondere Kennzeichen hat, die ihn deutlich von allen andern unterscheiden. Er wächst langsam. Er ist nicht sonderlich buschig, weil er nicht viel Ableger macht, und jeder Ableger gemeinlich nur 8 oder 10 Blätter hat. Seine jungen Stöcke (montants), Fäden und Blätterstiele sind um vieles größer, als die von irgend einem andern Erdbeerstock; und die ganze Pflanze, die Frucht und die innern Theile der Blume ausgenommen, ist mit weißlicher, langer und sehr dichter Wolle besetzt. Die Blätter haben 3 Zoll bis 5 Zoll lange Stiele, sind aber nicht so breit als die Blätter, vom gemeinen Gartenerdbeer, und sehr dick. Aussen sind sie bleichgrün, mit ziemlich weit vorstehenden Adern. Inwendig sind sie nicht so wollig, als aussen, dunkelgrün, und die Vertiefungen nicht stark bezeichnet.

Das

Tab: III.



Erdbeer aus Chili.



Das gerad stehende Blätlein hat einen 2 bis 4 Linien langen Stiel, beym Anfang eine nicht sonderlich schmale Spitze, und ist am Ende zugewundet, 24 bis 27 Linien lang und 18 bis 21 Linien breit. Die Seitenblätlein sind beym Anfang viel breiter als beym Ende, fast eben so lang als breit. Die Rippe theilt selbige in zween Theile, wovon der untere viel größer ist, als der andere. Also sind alle Blätlein in Verhältnis gegen ihre Länge breiter, als die von legend einem andern Erdbeerstock. Die Zannungen am Rand sind nicht tief, machen keinen sonderlich spitzigen Winkel (*peu aigüés*). Die einen sind gefaltet, wie die Spitze von einem Wappenschildlein (*Ecuillon d'armoiries*).

Andere machen einen Circulbogen; einige machen einen spitzigen Winkel; alle aber endigen sich mit einer sehr kleinen Spitze. Nicht selten findet man an dem Stiel einen oder zween Anhänge die 8 bis 10 Linien lang, und 7 bis 8 Linien breit sind.

So lange die Blätter noch jung sind, behalten ihre Blätlein vieles von der Lage, die sie im Knopf hatten, und rollen sich, oder sind hohl, wie ein Köffel; hernach aber öffnen sie sich, und werden flacher.

Die jungen Stöcke (*montants*) gehen ziemlich gerad in die Höhe, machen wenig Aeste und haben selten mehr als 7 oder 8 Blumenknöpfe, von denen die letzten gemeinlich misrathen, oder nicht aufgehen.

Die Blumen der ersten Knoten sind sehr gros, und haben einige mehr als 18 Linien im Durchmesser, wenn man sie auseinander bringt. Denn die Blumenblätter rollen, falten und runzeln sich am Rand, und die Richtung der Ausschnitte am Kelch, welche sich einander zu nähern bestreben, hindert, daß sie sich nicht völlig ausbreiten können.

Nach dem Abfallen der Blumenblätter legen sich die Ausschnitte vom Kelch über den Fuß der Beere. Wann dieser größer wird, so müssen sie nachgeben und sich öffnen, bleiben aber allemal auf der Frucht liegen, ohne sich von selbiger zu entfernen, oder auf den Stiel rückwärts zu biegen. Dieses Unterscheidungszeichen ist diesem Erdbeerstock, und den meisten von den folgenden gemein.

Die Anzahl der Ausschnitte ist veränderlich, von zehen bis sechzehen. Ein Theil der äußern Ausschnitte ist der Länge nach in zwey oder drey Stücke von einander geschnitten. Desteers sind der Blumenblätter mehr als der innern Ausschnitte, und die überzähligen stehen vor den andern in einer zwoten Reihe. In der Mitte der Blume zeigt sich ein großer Fuß, der mit sehr vielen wohlgebildeten, gut beschaffenen und der Fruchtbarkeit fähigen Stempeln besetzt ist. Unten ringsherum stehen auf dem Kelch mehr als vierzig Staubfäden, mit sehr kurzen Stielen und misrathenen Köhllein, die ohne Staub, und folglich unfähig sind, die Stempel zu befruchten. Es haben also diese Blumen, welche Zwitterblumen zu seyn scheinen, in der That nur ein Geschlecht. Es mag nun das männ-

liche Geschlecht durch die Veränderung der Länder geschwächt worden seyn; oder es mögen die Reisende denen wir diesen Erdbeerstock zu danken haben, nur Stöcke mit schönen Früchten ausgesucht, die unfruchtbaren aber, oder die männlichen aus Unwissenheit, daß die Fruchtbarkeit von diesen abhängt, verachtet haben; so findet man in Europa nur weibliche oder unvollkommene Zwitter. Indessen haben fremde Befruchtungen, diesen Erdbeerstock an einigen Orten des Königreichs nutzbar gemacht, da solcher unter die Scharlach-, Ananas- und andere Erdbeerstöcke gepflanzt worden.

So hat selbiger auch bisweilen schon zu Paris in einigen Gärten Früchte gegeben, da entweder der Wind Befruchtungsstaub von andern benachbarten Erdbeeren auf dessen Blumen geweht; oder in den eigenen Blumen wohlbeschafene und zur Befruchtung der Stämpel tüchtige Staubkölblein vorhanden gewesen. Dieses letztere muß notwendig geschehen seyn, wann es wahr ist, wie mehrere versichern, daß dieser Erdbeerstock ganz allein und auffer aller Nachbarschaft von andern Erdbeerstöcken gestanden. Endlich hat Herr Du Chesne entdeckt, daß der männliche Capron den Erdbeerstock von Chili sehr gut befruchte. Also kan der Abgang der Staubfäden und die Abwesenheit des eigenen männlichen Geschlechts ersetzt werden. Weil aber dieser Erdbeerstock sehr spät im Jahr blühet, und seine erste Blumen mit oder gar erst nach den letzten Blumen der Erdbeerstöcke, von welchen sie befruchtet werden können, sich öffnen, so müssen Fleiß und Verstand denselben, die zur Befruchtung nöthige Verhülle verschaffen. Man kan also 1) Ein Beet mit Erdbeerstöcken aus Chili zwischen zwey Beete von Ananas-, Capron-, Himbeer-, Scharlacherdbeerstöcken u. d. gl. pflanzen, in der Hoffnung, daß einige von diesen Stöcken, die am spätesten blühen, in die Blüzeit des Erdbeerstocks aus Chili treffen. 2) Kan man denselben in einen warmen und gegen Mittag liegenden Boden pflanzen, im Merz aber andere Erdbeerstöcke, die solchen befruchten können, in Scherben setzen, und in einer Lage gegen Mitternacht oder Norden halten, welches zwey Mittel sind, daß sie später blühen. Diese in Scherben stehende Stöcke bringt man sodann zu den Erdbeerstöcken aus Chili, wann dieselben anfangen zu blühen. 3) Kan man unter den Ananaserdbeerstöcken, unter den Scharlacherdbeeren von Bath, unter den virginischen Scharlacherdbeeren recht lebhaft Stöcke aussuchen, die unter den Gläsern im Merz schon Frucht gebracht, und solche unter die Erdbeerstöcke aus Chili setzen. Gemeiniglich bringen dieselbe im Junius und im Julius, als zu welcher Zeit der Erdbeerstock aus Chili blühet, wieder aufs neue Blumen. Diejenigen, so mit diesem Erdbeerstock umgehen, können noch andere Wege versuchen, um zu ihrem Endzweck zu gelangen. Ich habe noch keinen Versuch gemacht, ob dieser Erdbeerstock nicht durch die von den Alpen zu befruchten sey. Weil dieser fast das ganze Jahr durch blühet, so würde er auch sicherer als ein anderer denselben befruchten können. Die

befrucht

Tab. IV.



Scharlacherd beer von Bath.



befruchtete Blumen geben größere Früchte als alle andere Erdbeersößke. Die von den ersten Knoten haben öfters mehr als sechzehn Linien im Durchmesser, und sind fast eben so hoch. Wann man denen von diesem Erdbeersößke geschriebenen Nachrichten glauben darf, so bringt er Früchte, die noch viel größer sind. Ungeachtet der Durchmesser dieser Erdbeere die Höhe derselben gemeinlich übertrifft, so scheint sie doch etwas länglich zu seyn, weil sie unten gegen den Stiel zu viel dichter ist, als oben, wo sie sich mit einem etwas erhobenen Gipfel als mit einer Spitze endigen.

Die Haut ist eben und glänzend, auf der Seite im Schatten ganz schwach und dünn corthgefärbt (*lavée de rouge*), mit einigen weisen ins gelbliche fallenden Flecken, und auf der andern schön, aber nicht viel dunkelroth.

Das Fleisch ist fest, von vortreflichem Geschmack und Geruch (*parfum*) doch nicht so gut als das von der Ananaserdbeere. Ich habe diese Erdbeere fast 8 Tage lang in gutem Stand erhalten.

Die Saamenkörner sind in geringerer Anzahl, sehr groß, braunroth, und stehen über die Oberfläche der Haut hervor. Dieser Erdbeersößke kommt in kalten, feuchten und fetten Boden schlecht fort, sondern will einen warmen, leichten und sandigen Boden haben, in welchem die Pflanze gut wächst, und eine große Frucht mit gutem Geruch (*parfum*) bringt.

Tab. IV.

X. *Fragaria flore magno, fructu dilute coccineo majore, seminibus in cortice loculoso depressis, Bathonica.* Fraislir Ecarlate de Bath.
Scharlacherdbeersößke von Bath.

Dieser Erdbeersößke wird von einigen Gärtnern die große Scharlacherdbeere, die doppelte Scharlacherdbeere genannt, ist aber unter dem Namen der Scharlacherdbeere von Bath besser bekannt. Bath ist eine Stadt in der Grafschaft Sommerset in England, wo sie wahrscheinlichermassen am ersten gebauet worden; dieser scheint der größte von allen Erdbeersößken zu seyn. Er scheint zwar dem ersten Ansehen nach von dem Erdbeersößke aus Chili sehr verschieden. Wann man aber denselben genau betrachtet, so kommt man auf die Muchmassung, daß er seinen Ursprung von demselben habe. Im Frühling wenn die herauskommende Blätter, die starken Stiele und die dicken und kurzen jungen Stößke (*montants*) ihre vollkommene Größe noch nicht erlanget haben, könnte man einen jeden vor den andern halten, wenn nicht alle diese Theile viel weniger mit Haaren oder Wolle besetzt wären.

Wenn das Erdreich gut ist und der Stock im Schatten steht, so werden seine Blätter die 7 bis 8 Zoll lange Stiele haben, sehr gros. Ihre Blättlein sind mehr als 4 Zoll lang, und über 3 Zoll breit; viele Blätter haben vier große Blättlein, die 4 bis 4½ Zoll an Länge und 2½ bis 3 Zoll an Breite haben, von denen die 2 unten der Länge nach durch die Rippe sehr ungleich, die 2 andern aber et was ungleicher als das gerade stehende Blättlein von den ordentlichen Blättern getheilt sind. Die Zanuzgen, welche in Verhältnis gegen die Größe des Blats gros sind, werden von ziemlich gekrümmten Bogen gebildet, und endigen sich mit einem sehr spitzigen Nagel (onglet). Die Blätter sind stark und dick; die Vertiefungen und Adern nicht sonderlich stark bezeichnet. Die Oberfläche ist eben und glänzend, wie wohl sehr kleine viele Vertiefungen gegen einander laufen, sich hin und wieder durchschneiden, und die Blätter fast dem Corduan ähnlich machen. Das gerade stehende Blättlein ist an seinem Ende rund, und nimmt gegen den Stiel zu, welcher 3 bis 8 Linien lang, an Breite fast regelmäßig ab. Die Gestalt von diesem Blättlein gleicht bald einer Kackete zum Ballschlagen. Die jungen Stöcke (montants) sind dick, und haben mehr eine schiefe als gerade stehende Richtung. Zu der Zeit, da ihre erste Blumen aufblühen, haben sie vom Anfang an, bis zum ersten Knoten nur 6 bis 12 Linien, und zur Zeit, wenn die Frucht reif ist, haben sie nur 18 Linien, bis 3 Zoll. Sie zertheilen sich, und ihre Zertheilungen machen wieder Zweige und Stiele. Sie haben selten mehr als 10 Blüthknöpfe, von denen sich die letztern gar nicht öffnen, oder wohl blühen, aber keine Frucht ansetzen; mithin bringt dieser Erdbeerstock nicht viele Früchte. Die Blumen sind gros, die an den ersten Knoten des jungen Stocks (montant) haben bis 14 Linien im Durchmesser. Der Stiel steht am Kelch in einer Vertiefung, die mit dem Wachsthum der Frucht noch größer wird. Die Ausschnitte am Kelch sind breit, etwas kürzer als die Blumenblätter, an der Zahl 10 bis 14. Die Blumenblätter sind fast eben so breit als lang. Einige sind ausgeholt, die andern rollen oder falten sich auf verschiedene Art. Sie nehmen gegen das Ende, welches fast spitzig zugehet, stark an Breite ab. Ihre Anzahl richtet sich nach den innern Zertheilungen des Kelchs, und man findet selten überzählige.

Der Staubfäden sind 25 bis 42. deren längste Stiele kaum 2½ Linie lang sind, und Kölllein von mittelmäßiger Größe haben. Der Fuß von der Frucht ist in der Verhältnis gegen die andern Theile, von der Blume klein, und hat nur ungefähr 2 Linien im Durchmesser. Er ist mit Stempeln besetzt, deren Griffel ziemlich lang und sehr dünn sind. Diese Blumen geben einen sehr merklichen Geruch von sich.

Wenn die Blumen vorbey sind, so legen sich die Ausschnitte des Kelchs über den Fuß her, wie die vom vorhergehenden Erdbeerstock. Aber sie entfernen sich mehr, wenn die Frucht

Tab V.



Virginische Scharlacherdbeere.



Frucht ihre Größe erlangt hat. Von den Früchten sind die einigen rundlich, die andern eiförmig (ovoides). Einige Stöcke bringen die Früchte alle von einerlei Gestalt unter diesen zweyen. An andern Stöcken sind sie unter einander, die einen länglicht, die andern mehr oder weniger zugerundet. Der Durchmesser der großen runden Früchte ist 12 bis 13 Linien und die Höhe ohngefähr 10 Linien; die Höhe der großen langen Früchte, ist 12 bis 13 Linien und ihr Durchmesser eben so viel, da, wo die Frucht am dicksten. Der Stiel ist dick, 12 bis 15 Linien lang. Die Haut ist auf der Seite gegen die Sonne etwas dunkelscharlachroth, und die Saamenkörner braunroth, die andere Seite ist schwach, roth gefärbt, und die Körner scharlachroth. Die Blätter werden viel höher, als die jungen Stöcke (montans), und benehmen den meisten Früchten die Sonne, dahero diese auch, wo sie am meisten der Sonne ausgesetzt sind, öfters hellroth und die Saamenkörner lebhaft roth bleiben. Die untere Seite bleibt weiß und färbt sich bleich hellroth, und die Saamenkörner sind hellroth und fast strohgelb.

Die Saamenkörner sind klein, und stehen in kleinen Vertiefungen, die dem Durchmesser der Saamenkörner gemeiniglich gleich, öfters aber größer sind.

Das Fleisch ist nicht so fest, als bey den Erdbeern aus Chili, von einem angenehmen Geschmack und Geruch.

Dieser Erdbeerstock verlangt den nämlichen Boden, als der aus Chili.

Tab. V.

XI. *Fragaria glabra, fructu coccineo maiore, feminibus in cortice loculoso altius depressis, Virginiana.* Fraiser Ecarlate de Virginie. *Fragaria Virginiana.* Fraiser Ecarlate. Du Chesne. **Virginischer Scharlacherdbeerstock. Virginischer Erdbeerstock. Scharlacherdbeerstock.**

Dieser Erdbeerstock ist unsern Gärtnern schon lang bekannt, unter den Namen: Scharlacherdbeerstock, kleiner Scharlach, holländischer Erdbeerstock, Erdbeerstock aus der Barbaren, Capron ic. Seine zahlreichen und stark mit Blättern besetzten Ableger machen solchen buschiger, als die mehesten andern Erdbeerstöcke. Die Blätter sind groß, inwendig etwas blaulichgrün, und aussen heller. Die Zanungen sind länger, schmaler und spitziger, als die von irgend einem andern Erdbeerstock. Die Blätter sind öfters mehr als 5 Zoll lang, 3/4 Zoll breit, gegen den Stiel zu schmal (elancées), und von einer länglichen Form, welche dieselben stark unterscheidet. Ihre Adern sind sehr fein, und stehen nicht weit vor, und die auf dieselben treffende Vertiefungen, sind mehr nur angezeigt, als

wirklich vertieft. Es halten sich auch diese Blätlein nicht ausgebreitet, sondern drehen sich auswärts und rollen sich einwärts. Die Blätter sind steif, aber sehr dünn; ihre Oberfläche ist glatt; sie haben ziemlich kurze Stiele, an welchen mehr Haare zu sehen sind, als an den andern Theilen von diesem Erdbeerstock, welche in Vergleichung mit andern fast gar keine Haare oder Wolle haben. Die Fäden sind lang und gesund, gelblich grün und selten roth gefärbt; er macht viele Fäden, stocket stark, und vermehrt sich also häufig. Die jungen Stöcke (montants), welche fast allezeit schief und mit einem Hang gegen die Erde in die Höhe gehen, sind sehr kurz, und haben höchstens 1 bis 3 Zoll bis an ihren ersten Knoten. Sie haben selten mehr als 10 Blumen, gemeinlich 4 bis 9. mit langen und dünnen Stielen, und einer Vertiefung am Kelch. Die großen Ausschnitte am Kelch, sind lang, schmal, mit einer sehr dünnen Spitze. Die äußern Zertheilungen sind öfters wieder in 2 oder 3. zerschnitten. Die ersten Blumen von jedem jungen Stock (montant) haben ungefähr 9 Linien im Durchmesser, und fast allezeit 6 bis 7. regelmäßig stehende Blumenblätter und folglich 12 bis 14 Ausschnitte, am Kelch. Die Blumenblätter sind länglich eiförmig (ovoïdale) am Ende viel schmaler, als in der Mitte. Die andern Blumen sind 6 bis 7 Linien breit, und haben selten mehr als 5 Blumenblätter, deren Gestalt rundlicher ist. Die Köhllein der Staubfäden sind klein, und stehen auf langen und sehr dünnen Stielen. Der Fuß von der Frucht ist klein, wächst aber ziemlich schnell heran, indeme die Frucht 14 Tage eher zeitiget, als unsere gemeine Erdbeere. Wann die Blumenblätter abgefallen sind, so bleiben die kleinen Zertheilungen vom Kelch ohngefähr in der nämlichen Richtung, als sie vor dem Aufblühen der Blume hatte, und machen mit dem Stiel einen geraden Winkel; aber die großen Zertheilungen legen sich fast gänzlich auf die Frucht, und bleiben auf derselben liegen, bis sie zeitig wird. Als denn nehmen alle Zertheilungen, die großen und die kleinen verschiedene Richtungen. Einige bleiben auf der Frucht liegen; andere wenden sich gegen den Stiel; noch andere drehen sich auf verschiedene Weise. Der Durchmesser von den größten Früchten übertrifft selten 9 Linien, und ihre Höhe ist fast eben so. Ihre Gestalt gleicht einem abgekürzten E. Die, so am Ende des jungen Stocks (montant) kommen, sind viel kleiner und am Ende stumpfer. Die Haut ist auf der Seite gegen die Sonne schön glänzend scharlachroth, und die Saamenkörner braunroth. Die andere Seite ist dünn scharlachroth (lave), und öfters an einigen Orten mit Gelb vermischt, und die Kerne sind auf dieser Seite theils hellroth, theils bleich gelb. Das Fleisch ist zwar sehr schmelzend, aber nicht fein. Der Geruch (parium) hat etwas besonderes, das mittermäßig angenehm ist, wenn man diese Erdbeere allein speißt; aber sehr gut, wenn man selbige mit den gemeinen Erdbeeren vermischt. Die Saamenkörner stehen in Höhlungen oder Zellen, deren Tiefe bisweilen zween Durchmessern von

den

Tab: VI.



Ananasenbeer.



den Saamenkörnern gleichkommt, und die ringsherum weit über die Haut vorsehende Ränder haben, welches die Fläche der Frucht sehr ungleich macht. Dieser von allen andern leicht zu unterscheidende Erdbeerstock, welcher der Scharlacherdbeere von Bath nur dem Namen nach, und etwas weniges an der Farbe von den Früchten gleicht, kommt in jeden Boden und in jeder Lage gut fort. Er nimmt die künstliche Wärme in den Treibhäusern und unter den Fenstern an. Wenn er nun hier im Merz und April seine Frucht gebracht, sodann einige Zeit im Schatten gehalten, und hernach in den freyen Boden gepflanzt wird, gibt er im September eine zweite reichliche Lese.

Einige Gärtner geben diesem Erdbeerstock eine Varietät, die sie Ecarlate de Canada, Scharlacherdbeere von Canada nennen, dessen Blumen größer sind, und einige davon einen Zoll im Durchmesser haben, die Blumenblätter aber am Ende etwas runder sind; die jungen Stöcke (montants) sind ebenfalls kürzer, indem die mehresten nur 6 bis 8 Linien bis an den ersten Knoten haben. Sie neigen sich auch gemeinlich mehr gegen die Erde, und tragen mehr Blumen von 10 bis 15 an der Zahl; der Geruch (parfum) dieser Frucht scheint etwas besser zu seyn.

Weil aber alle diese Verschiedenheiten nicht so leicht in die Augen fallen, sich auch nicht an allen Stöcken gleich stark zeigen, so weiß ich nicht, ob sie hinlänglich sind, eine Varietät daraus zu machen.

Tab. VI.

XII. *Fragaria flore amplissimo, fructu Ananae saporem & odorem referente. Fragaria Ananassa, Du Chesne. Fraiser Ananas. Der Ananas Erdbeerstock.*

Wenn man diesen Erdbeerstock nicht aus den Saamen der Erdbeere von Chili hätte herkommen gesehen; so würde man schwerlich auf den Ursprung gerathen haben, indem er diesem Stock, von dem er herkommt, weniger ähnlich ist, als der Scharlacherdbeere von Bath. Die Stäben, die jungen Stöcke (montants), und die Blätterstiele, sind fast eben so groß, als die am Erdbeerstock von Bath. Die Blätter sind etwas kleiner, von der nämlichen Form, von der nämlichen dunkelgrünen Farbe, auf der innernden Seite, und blaulichgrün, auf der auswendigen. Die Zanung ist etwas tiefer und nicht so stumpf zugespitzt (obtus). Die Oberfläche ist glätter und dem Corbuan nicht so ähnlich. Die Stiele der Blätter sind länger. Endlich sind alle Theile der Pflanze nebst den Blättern mehr mit Haaren oder Wolle besetzt, als die am Erdbeerstock von Bath, aber viel weniger als die am Erdbeerstock aus Chili.

Die

Die jungen Stöcke (montants), stehen gerade in die Höhe. Zur Blüthezeit sind sie am ersten Knoten ungefähr 3 Zoll hoch. Aus der Scheide dieses Knoten, an welchem gemeinlich ein einfaches Blatt steht, kommen 2 bis 5 Zweige, wovon jeder sich in 2 oder 3 Stiele mit Blüthknospen am Ende zertheilet, selten aber mehrere Zweige machet. Der Knopf ist gros, kurz und am Stiel sehr dick. Die Blumen sind eben so groß und regulärer als die von der Erdbeere aus Chili, unterscheiden sich aber wesentlich von denselben durch die Vereinigung der zweyerley Geschlechter, wodurch sie vollkommene Hermaphroditen sind. Die Zertheilungen des Kelchs sind sehr gros, an der Zahl 10 bis 16. von denen die kleinen bisweilen in 2 oder 3 Theile zerschnitten sind. Gemeinlich findet man sechs oder sieben Blumenblätter, selten fünf. Diese Blumenblätter sind etwas länger als breit, werden an beiden Enden schmaler, und machen keine Hölzung. Wenn die Blume völlig offen ist, so machen sie verschiedene Hügel und rollen sich unterwärts. Die Stiele der Staubfäden sind sehr dünn, 1 bis 2 Linien lang, und tragen sehr große Köblein. Der Fuß ist gros, erhoben, und steht oben aus, wie das kleine Ende von einem Cy. Die Früchte haben sehr vielerley Gestalten. Einige und zwar die meisten sind länglich eiförmig (ovoides). Andere sind rundlich (spheroides), an beiden Enden stark gedrückt, und endigen sich oben mit vielen Spizen, die neben einander stehen, und dieses Ende der Früchte sehr breit und platt machen. Endlich giebt es noch ziemlich viele, die viel größer am Durchmesser, als an der Höhe, und am Kelch sehr dick sind, sich aber oben mit einem Hügel endigen, dessen Seiten etwas mehr conver sind, als gothische Gewölbbögen. Diese Ananaserdbeere sind viel kleiner, als die Erdbeere aus Chili, ungefähr von der Größe der Scharlacherdbeere von Bath. Die Haut ist glatt und glänzend. Die Seite im Schatten ist weiß, aber dabey gelblich, etwas weniger röthlich (lave), und die Saamenkörner sind roth.

Die Seite gegen die Sonne hat eine bleichrothe Farbe, die aus einer Vermischung von braunroth und gelb zusammen gesetzt ist; und die Kerne sind braunroth. Das Fleisch ist nicht so fest und nicht so frisch, als das von der Erdbeere aus Chili; aber der häufige Saft ist von sehr angenehmen Geschmack und Geruch (parfum), und gleicht fast der Ananas.

Die Saamenkörner sind nicht zahlreich, größer, als die von der Erdbeere von Bath, kleiner, als die von der Erdbeere aus Chili, und eben so weit auf der Haut vorstehend. Einige stehen etwas wenigens vertieft.

Anmerkung.

Die Figur von diesem Erdbeerstock stellet nur ein mittelmäßiges und ein im Wachsen begriffenes Blatt vor; und die an einem unvollkommenen Stiel stehende Früchte haben nicht

Tab. VII.



Erdbeer aus Carolina.





Fig. 1.

Fig. 2.

Muscattellererdbeer.



nicht die diesem Erdbeer gewöhnliche Form. Es kan aber diese Figur durch die Figur vom Erdbeerstock aus Carolina ersetzt werden, woran der Stengel und die Früchte etwas größer, als sie gemeinlich sind, aber die von unserm Ananaserdbeerstock gut vorstellen.

Dieser und der folgende Erdbeerstock schwächen und verderben bald in festen und leimigen Boden.

Tab. VII.

XIII. *Fragaria flore magno, Caroliniensis, Fraiser de Caroline, Erdbeerstock aus Carolina.*

Dieser Erdbeerstock hat mit dem vorhergehenden so viele Ähnlichkeit, daß es schwer ist, dieselben von einander zu unterscheiden, wenn man ihn nicht sehr genau beobachtet.

1) Sind alle seine Theile kleiner als die vom Ananaserdbeerstock. 2) Ist er viel weniger mit Wolle besetzt. 3) Sind seine jungen Stöcke (montants) kürzer. 4) Die Blumenknöpfe sind länglicher und nicht so dick. 5) Die Zertheilungen am Kelch sind größer, und die kleinen selten zerschnitten. 6) Sind die Blumenblätter etwas kleiner und in den meisten Blumen sind ihrer nicht mehr als fünf. 7) Der Fuß von der Frucht scheint nicht so gros zu seyn. 8) Die Früchte kleiner, gemeinlich von regelmäßiger Form und etwas mehr gefärbt. Ihr vortreflicher Parfüm ist aber doch nicht so angenehm, als der von der Ananaserdbeere, dem er sehr nahe kommt. 9) Auf den Saatbeeten von dem Ananaserdbeerstöcken hat man niemals eine sehr deutliche Varietät gefunden. Hingegen haben die Saamenkörner von dem Erdbeerstock aus Carolina Erdbeerstöcke gegeben, die an den Blumenfrüchten und allen Theilen der Pflanze sehr stark von einander verschieden gewesen.

Tab. VIII.

XIV. *Fragaria scabra flore foemineo, fructu purpureo, Moschato. Capron femelle Fragaria moschata, Capiton. Du Chesne. Der weibliche Capron. Die Muscatellererbeere.*

Die Gärtner misbrauchen den Namen von diesem Erdbeerstock, wenn sie mit demselben die ausgeartete Erdbeerstöcke belegen, deren Früchte gros, aber abgeschmackt, oder von unangenehmen Geschmack sind. Man darf nicht glauben, daß Erdbeerstöcke durch die Wart sich ändern, und in Caprons ausarten.

Der Capron ist ganz gewis eine ausgemachte Sorte oder Race, welche sich auf ein oder zwei Weise durch die Säden und durch die Samen fortpflanzen, und die ihm eigene Kenn-

D

zeichen

zeichen behält, die denselben von den andern Erdbeersößchen sehr gut unterscheiden. Wenn nun derselbe so selten gebauet wird, daß ihn die meisten Gärtner nur dem Namen nach kennen; so ist hieran die Unfruchtbarkeit schuld, wider welche die Gärtner kein Mittel wissen, und nicht die Beschaffenheit der Frucht. Dann man findet selbigen unter andern Namen, die ihn von den gemeinen Verurtheilen retten, in einigen Gärten, wo er mit Vorzug angesehen, und sorgfältig gepflegt wird.

Die große Menge der Ableger und der Blätter macht denselben mehr buschig und dick als irgend einen andern Erdbeersößchen, den Erdbeersößchen ohne Fäden ausgenommen. Die jungen Stöcke (montants), die Fäden und die Blätterstiele sind um vieles länger und stärker als die vom gemeinen Erdbeersößchen, auch mit rauherer und dichterem Wollse besetzt. Die an 7. bis 8 Zoll langen Stielen stehende Blätter sind viel größer als die vom gemeinen Erdbeersößchen, und die Länge der Blättlein ist auch größer, in Verhältnis gegen ihre Breite. Das mittlere Blättlein ist bisweilen über 4 Zoll lang, und 3 Zoll, 9 Linien breit.

An dem einen Ende wird es viel schmaler aber nicht so stark gegen den Stiel zu, als vorne. Die Seitenblättlein sind gegen den Stiel zu von gleicher Breite, aber etwas kürzer, und endigen sich mit einer schmalen Spitze.

Der Rand hat lange Zähne, die sich mit einer schmalen Spitze endigen.

An den Seiten bilden die Zanungen ziemlich krumme Bögen (des arcs assez courbes). Inwendig sind die Blätter etwas gelblich hellgrün, außen weißlich grün. Außen haben sie Rippen, aus welchen sehr viele kleine weitvorstehende Adern entspringen. Inwendig sind eben so viele auf die äußern Adern passende stark ausgeholte Vertiefungen. Die Oberfläche der Blätter ist rauh anzufühlen, und hat nichts glänzendes, wie die Blätter von den andern amerikanischen Erdbeersößchen; seine starken Stämmlein gehen gerade in die Höhe, und haben an ihrem ersten Knoten ein von dreyn ziemlich großen Blättlein zusammengefügtes Blatt. Sie theilen sich, und diese Theilungen machen wieder verschiedene Zweige und Stiele die 9 bis 15 Blumenknöpfe tragen. Zur Zeit, da sie aufblühen, bekommen sie fast alle einerley Höhe; die meisten öffnen sich zu gleicher Zeit, und bilden über den Blättern gleichsam einen Blumenstrauß. Aus dieser Ursache heißt der Capron an einigen Orten Fraiser à bouquet, der Erdbeersößchen mit dem Blumenstrauß.

Die ersten Blumen haben 10 bis 11 Linien im Durchmesser und die letzten 6 bis 9. Die innern Theilungen des Kelchs sind groß und breit. Die kleinen sind ohngefähr nur die Hälfte so groß und sehr selten zerschnitten. Sobald die Blumen offen sind, legen sich alle diese Theilungen auswärts und gegen den Stiel zu. Die Blumenblätter, deren selten mehr als fünf, sind groß, am Ende ganz rund, etwas breiter als lang, und sehen

sehen rein weiß, ausgenommen der Nagel, der eine schöne hellgelbe Farbe hat. Anfangs sind sie ausgeholt; hernach werden sie flach, und legen sich auswärts auf die Ausschnitte vom Kelch; hierdurch wird der sehr große, stark erhobene, und mit einer großen Anzahl wohlbeschaffene Stempel besetzte Fuß von der Frucht völlig entblößt und noch sichtbar. Die Stiele von den Stutzfäden sind unten sehr dick, die meisten nur eine halbe Linie lang, und haben oben so kleine Köhllein, daß sie kaum sichtbar wären, wenn sie nicht einen dunkelbraunen Rand hätten. Diese trügerische Köhllein enthalten keinen Staub, der doch zu Befruchtung der Stempel nöthig wäre. Also wachsen weder die Früchtlein noch der Fuß von der Frucht, und es folget keine Frucht auf die Blume, wenn sie nicht durch ein Männlein von ihrer Sorte, oder durch einen amerikanischen Zwittererdbeerstock befruchtet wird. Auch diese Entdeckung haben wir dem Herrn Du Chesne zu danken, der diesen Erdbeerstock von der Schande der Unfruchtbarkeit befreiet hat. Da nun die Liebhaber wissen, daß die Blumen nicht mit zweyerley Geschlechtern versehen sind, so werden sie die weiblichen vermehren, und die Anzahl der männlichen vermindern, und nur den 4ten oder 6ten Theil derselben gegen die weiblichen gerechnet, auf jedem Beet behalten. Diese haben sie bisher vorgezogen, weil sie stärker, lebhafter und leichter fortzupflanzen waren. Diejenige, welche Ananaserdbeere, Scharlacherdbeer von Bath oder Virginische Scharlacherdbeere haben, können die männliche Caprons völlig ausrotten. Sie können eine oder zwei Reihen oder auch nur etliche Schuhe lang, Pflanzen von diesen Erdbeerstöcken auf die Beete setzen, wo die weiblichen Caprons stehen, und werden den nämlichen Vortheil haben, ohne die Zeit und den Boden auf eine vergebliche Wart von unfruchtbaren Erdbeerstöcken zu wenden. Auf die befruchteten weiblichen Blumen folgen Früchte, die sehr fest am Kelch hängen, von einer fast länglich eiförmigen Gestalt (ovoide), die gegen den Kelch zu dicker sind, als am andern Ende. Die größten sind am Durchmesser 9 bis 11 Linien und fast eben so hoch. Die Haut ist auf der Seite gegen die Sonne purpuroth, bisweilen ziemlich dunkel in das Violette spielend. Die andere Seite ist heller und hat öfters gelbe oder weißliche Pläge. Das Fleisch ist fest, ohne allzuhäufigen Saft. Im kalten Erdreich ist ihr Geschmack und Parfüm, mit Honig und Biesam (musc) vermischt, und nicht sonderlich angenehm. Aber warmer und leichter Boden machen diese Erdbeere schätzbarer, als man dieselbe insgemein achtet. Die Saamenförner sind groß, stehen bisweilen in kleinen leichten Vertiefungen, und sind auf der Seite gegen die Sonne dunkelbraun, auf der andern aber heller oder gelb.

Herr Du Chesne hat Saamen von den Caprons gesäet, und fast eine gleiche Anzahl von Männlein und von Weiblein erhalten.

XV. *Fragaria scabra flore masculino sterili*. Capron mâle. Der männliche Capron.

Der männliche Capron ist von dem weiblichen durch die Staubfäden der Blume wesentlich unterschieden. Die Stiele von diesen Staubfäden sind 2 bis 3 Linien lang, und die Köhllein gros und mit Befruchtungsfraub angefüllt.

Die Gebrechen der Stempel sind nicht sichtbar, und die Ursache der Unfruchtbarkeit ist unbekannt. Diese Stempel sehen eben so gut aus, als die von dem weiblichen Capron. So lange die Blume da ist, sollte man nicht muthmassen, daß sie vertrocknen, so bald die Blume vorbei ist; der Fuß von der Frucht ist viel kleiner und nicht so erhoben, als der in den Blumen des weiblichen Capron. Uebrigens sind alle Theile, Fäden, junge Stöcke (montants), Blätter, Blumenblätter ic. größer, als an dem weiblichen Capron. Dieses kommt ganz gewis daher, weil dieser männliche Stock, der unfruchtbar ist, mehrere Kräfte hat als das Weiblein, welches durch seine Fruchtbarkeit geschwächt wird.

XVI. *Fragaria scabra, flore foemineo, fructu rubro, baccac Idaeae sapore*. Fraißer Framboise. Die Himbeererdbeere.

Die zweyerley Geschlechter dieses Erdbeerstocks befinden sich wie bey dem Capron, in allen seinen Theilen so vollkommen, daß ich solchen nicht beschreiben, sondern nur die Unterscheidungszeichen angeben will, woran man sie von einander erkennen kan.

Die Früchte sind von eben der Größe und Form, als die Caprons, aber auf der Seite gegen die Sonne von Kirschrother Farbe (d'un rouge cerise), und die Saamenskörner braun; auf der Seite im Schatten dünn hellroth (lave), oder strohgelb, und die Kerne roth, oder strohgelb. Das Fleisch ist sehr schmelzend und hat vielen Saft. Der Geschmack hat etwas weinartiges, und der Parfüm kommt der Himbeer sehr nahe. An einigen Früchten stehen die Kerne sehr tief; an andern stehen sie sehr weit heraus.

Die letzten Früchte am Ende der jungen Stöcke (montants), sind an den Enden breit gedruckt, von der nämlichen Form, als die gemeinen Erdbeere.

Ob schon die jungen Stöcke (montants), wenn sie Früchte haben, sehr dick und stark sind, so mus man sie doch an Strecken binden. Ich glaube in England werde dieser Erdbeerstock Hautboi genannt. Man versichert, dieser Stock komme ursprünglich aus Amerika, und man kan solchen vor den Vater des Capron oder vor eine Varietät von demselben halten. Er verdient gewartet und vermehrt zu werden. Der weiße Wurm (Engersling) thut ihm weniger Schaden als den andern Erdbeerstöcken. Zwischen diesem Männlein und dem Weiblein des Capron habe noch keinen Unterschied wahrnehmen können. Er erhält

Tab. IX.



Grüne Erdbeer.



erhält die Fruchtbarkeit von allen Erdbeerstöcken, die solche dem Capron geben. In einigen Gärten hat man unter dem Namen Fraiser Abricot, Apricosenerbeerstock, einen andern, welchen man vom Capron nur durch die Früchte unterscheiden kan.

Auf der einen Seite sind sie dunkelbraunroth, und auf der andern weis wie Wachs, oder etwas weniges röthlich gefärbt. Ihr Fleisch ist schmelzend, aber der Geschmack und Geruch sind sehr schwach. Also sind diese Erdbeere den Himbeererdbeeren nachzusetzen, und haben vor dem Capron keinen andern Vorzug, als dasi sie schmelzend sind.

Tab. IX.

XVII. *Fragaria gracilis, flore & fructu subviridibus. Fragaria Viridis.*
Du Chesne. Fraiser vert. Grüner Erdbeerstock. *)

Dieser Erdbeerstock ist in Engelland schon seit langer Zeit, bey uns aber erst neuerlich bekannt, wächst mit großer Lebhaftigkeit, stocket stark, und machet noch mehr Fäden. Die jungen Stöcke (montants), Fäden, Blätterstiele, und fast alle Theile, sind sehr schwach (grêles), mit ziemlich langer aber nicht dichter Wolle besetzt.

Die Blätter sind viel kleiner als die am gemeinen Gartenerdbeerstock; die größten Blätlein von den geradsiehenden, sind nur 32 oder 33 Linien lang, und 2 Zoll breit; die Seitenblätlein haben 3 bis 4 Linien von jedem Maas weniger, und sind der Länge nach durch ihre große Rippe in zween weniger ungleiche Theile getheilet, als die von den andern Erdbeerstöcken; aber die Anhänge an den Blätlein werden an den Blätterstielen dieses Erdbeerstocks eben so häufig gefunden, als sie an den andern Erdbeerstöcken selten sind.

Die Zanung ist gros, tief und sehr spizig. Auswendig ist das Blat weislich grün, und hat sehr weit vorstehende Adern. Inwendig ist das Grüne etwas dunkler, als am gemeinen Erdbeerstock, und die auf die äussern Adern passende Vertiefungen sind stark ausgehöhlet. Die Blätlein liegen in dem Knopf zusammen gefaltet, als ein Fächer, und behalten den Eindruck von diesen Bügen länger und stärker als die Blätter von irgend einem andern Erdbeerstock. Die Blätter, die jungen Stöcke (montants), die Fäden ic. sind mit ziemlich dichter Wolle besetzt; die jungen Stöcke (montants), ihre Zweige und die Stiele werden sehr lang, und tragen 8 bis 15 Blumenknöpfe. Diese Knöpfe sind lang und dünn. Die Blumen der ersten Knoten haben 9 bis 10 Linien im Durchmesser. Die innern Ausschnitte am Kelch sind länger als die Blumenblätter. Die meisten von den kleinen Ausschnitten theilen sich wieder in 2. oder 3. Die Blumenblätter sind am Ende oval

D 3

*) Beym Du Chesne No. 6.

oval als rund, und anfangs löffelförmig hohl. Wenn aber die Blumen völlig offen, werden sie flach, und bekommen am Rand verschiedene Büge und Wendungen. Wenn die Blume erst geöfnet, sind sie grasgrün oder gelblich grün (a'un vert lave de jaune). Einige behalten diese Farbe; andere werden heller und unrein weiß, mit etwas grünlichem vermischt, ausgenommen am Ende. Öfters bleiben einige am Kelch und vertrocknen erst mit Zeitigung der Frucht; die Stiele der Staubfäden sind dünn und sehr lang, ihre Köhlein groß und hellgelb. Die Stempel sind schwefelgelb oder sehr bleichgelb, mit etwas wenigem von grüner Farbe. Alle Blumen von einem jungen Stock (montant) bekommen fast einnieren Höhe, und machen gleichsam einen über die Blätter hervorragenden Blumenstrauch. Wenn die Blumen vorbei sind, so legen sich die großen Ausschnitte vom Kelch über den Fuß von der Frucht her, wie vor dem Aufgehen der Blume und bleiben beständig auf oder über der Frucht liegen. Wenn dieselbe ihre Größe erlangt, so entfernen sich einige etwas wenig, und öfters legt sich das Ende von denselbigen völlig um.

Die Früchte sind ungefähr so groß, als die, welche man das erste Jahr von dem gemeinen Gartenerdbeerstock bekommt. Die größten haben selten mehr als 8 Linien im Durchmesser, und $6\frac{1}{2}$ Linie in der Höhe. Die Form ist rundlich (spheroid), an den Enden stark breit gedrückt, öfters irregular, fast niemals am Durchmesser völlig rund. Der Stiel steht in einer ziemlich tiefen Aushöhlung, und die Frucht hängt sehr fest am Kelch. Die Haut ist an der Seite gegen die Sonne dünn, braunroth gefärbt (so lave). Auf der andern Seite ist sie grün, und wird, wenn die Frucht zeitig, etwas weißlich. Das Fleisch ist etwas fest und brüchig, wenn dieser Erdbeerstock in keinem warmen Boden und in keiner guten Lage steht. Die Glocken und die Fenster helfen, daß die Frucht vollkommen reif, schmelzend und vortreflich wird.

Der Geschmack und Parfüm sind sehr angenehm, aber nach dem Grad der Zeitigung. Der Saamenkörner sind wenig, weil die meisten Früchtlein misrathen. Sie stehen in eben so starken Vertiefungen, als die von der Scharlacherdbeere.

Die Früchte reifen fast alle zugleich, daher die Zeit ihrer Reife sehr kurz ist. Aber dieser kleine Fehler, welchen dieser Erdbeerstock nicht alleine vor sich hat, sollte von der Vermehrung desselben, die er mit Recht verdient, nicht abhalten. In kalten Jahren, und in kaltem Boden, ist er einer Krankheit, die dem Schimmel etwas gleichet (au blanc), *) unterworfen, welche bisweilen auch die Früchte angreift, und ihnen einen unangenehmen Geschmack von Schimmel giebet.

Unter

*) In der Naturgeschichte der Bäume steht: „Blanc ist eine Krankheit, die man dem Weizen, des Getraids vergleichen kan. Sie greift die Blätter und sodann die Stengel der Weizen an.“

Unter der schönen Sammlung von Erdbeerstöcken des Herrn Du Chesne, findet man dreyerley andere grüne Erdbeerstöcke, von welchen ich glaube, daß sie wegen der Güte von ihrer Frucht, und weil sie leichter vollkommen reifen, den Vorzug vor diesen zu verdienen scheinen. Der eine von diesen dreyen ist wegen seiner Blätter merkwürdig, deren viele 5 bis 6 Blättlein haben. Herr Du Chesne muthmasset, der Capron seye vom grünen Erdbeerstock entsprungen. Und ein berühmter Gärtner hat mich versichert, wie er gesehen, daß dieser von der Himbeere entsprungen.

Erziehung und Pflege.

I. Wird der Erdbeerstock durch die Saamen, durch die abgerissenen Ableger, und durch die an den Fäden entstandene junge Stöcke vermehrt.

1) Müssen die Saamen von der schönsten, vollkommensten, recht reifen, oder wol überreifen, und an den Stock vertrockneten Erdbeeren gesammelt werden. Man säet sie vom Monat März an, bis zu Anfang des Augusts. Denn, wenn sie später gesät werden, so gehen die meisten Körner erst im darauf folgenden Frühling auf, oder die jungen Pflanzen, werden nicht stark genug, großen Frost zu überstehen. Man umgräbet einen kleinen Platz von einem lockern und leichten Boden, macht den Platz wieder gleich, und begießt selbigen recht stark. Hierauf säet man sogleich den Saamen, und siebet über denselben, mit einem Haarsieb, zu Staub gemachte Erde, ungefähr eine halbe Linie hoch. Diese klare auf den begossenen Platz gesiebte Erde, wird hinlänglich feucht, und hängt sich an die Saamenkörner. Man bedeckt alles mit einer Strohecke, oder langen Stroh, und sprengt es von Zeit zu Zeit nur etwas weniges, um die zu Keimung der Kerne nöthige Feuchtigkeit zu unterhalten. Wann man 10 bis 20 Tage nachhero einige Pflanzen aus
der

„fen und einiger Kürbisartigen Pflanzen an.“ An Kürbisartigen Pflanzen habe wahrgenommen, daß, sowohl die Blätter als die Ranken ganz weiß als mit Mehl bestreut, oder wie mit Schimmel überzogen waren, da dann die Pflanzen auch nicht weiters gewachsen und nach und nach verdorben. Oben steht eine Krankheit der Pflanzbäume, die le blanc genennet wird, da die Blätter und Spigen der jungen Triebe, mit einer Art von weißen Staub überzogen sind, welches der Autor der Extravasation eines allzugroben Safts zuschreibt, wobey er ferner sagt, dieser Krankheit ist sehr verschieden von dem Weissen oder dem Brand (du blanc ou de la brûle), welcher weiße Flecken auf den Blättern verursacht. Ueb.

der Erden hervor kommen siehet, so wird die Strohecke hinweg genommen, und vor den Platz hingestellt, um die aufgehende Pflanzen für der Sonne zu schützen, welche sie vertrocknen würde. Man kan den Saamen auf die nämliche Art in Geschirre säen.

Herr Du Chesne lehret in seinem Werk verschiedene andere Methoden, diese Ausfaat zu bewerkstelligen. *) Man säet, besprengt die jungen Pflanzen, und läßt sie etwas stark

*) Es wird vielleicht nicht unangenehm seyn, aus dem Herrn Du Chesne auch folgendes hier anzuführen.

Herr Du Chesne empfiehlt in seiner Abhandlung von den Erdbeersöcken pag. 250. 16. die Ausfaat der Erdbeersaamen.

1) Um dadurch fremde Arten zu erhalten, von denen man keine Pflanzen bekommen kan.

2) Um selbst neue Abarten zu ziehen.

3) Glaubt er, daß die vom Saamen erzogene Erdbeerpflanzen dauerhafter und stärker, als die mit den Fäden fortgeplante, wie man denn auch davor hält, daß die von den Saamen neuerlich erhaltene Ranunkeln, Anemonen, Jacinthen, Auriculn, Nelken &c. lebhafter und schöner seyen, als die seit langer Zeit durch die Brut und Ableger vermehrte.

Viele Personen sind schon lang gewohnt gewesen, das Wasser, worinn die Erdbeeren vor dem Auftragen gewaschen worden, in eine gewisse Ecke vom Garten zu schütten, weil allezeit etwas von Erdbeersaamen sich in demselben befindet. Die hiedon aufgegangene Pflanzen können eine ganze Pflanzung verüngern. Von außerordentlich schönen und seltenen Erdbeeren kan man die Körner mit einer Feder abnehmen; die andern zeitigen Erdbeere auf Holz oder Papier im Schatten trocknen, da dann durch Reiben die zeitigsten Körner leicht abgehen werden, welche man sodann ins Wasser werfen, und die guten von den tauben absondern kan.

Anfangs holte er Flecken von Moos (gateaux de mousse) aus den Wäldern, legte solche auf die Töpfe, und säete den Saamen mit ein wenig trockener Erde vermisch in dieses Moos. Man muß aber rechtes hiesu dienliches Moos sorgfältig auswählen, weil es viele Moose giebt, in denen die Pflanzen verderben.

Hernach säete er den Saamen auf kleingemachte Erde, ohne solche zu bedecken, und legte, um die harte Rinde zu verhüten, ein wenig klein gehacktes Moos darüber.

Es ist auch Saamen aufgegangen, der eine bis zwey Linien Erde von ungefähr über sich bekommen hatte.

Damit die Pflänzlein nicht vom Regen oder Begießen ausgerissen werden, kan man den ganzen Topf mit aus einander gerissenem und nur hingelegtem Moos bedecken, das

stark werden. Wann sie vor dem November 5 bis 6 Blätter haben, so verpflanzt man sie auf ein Beet, jede Pflanze 5 bis 6 Zoll weit von einander, oder 3 bis 4 Pflanzen zusammen, und diese Büschel (touffe) 8 bis 9 Zoll weit von einander. Wenn sie zu schwach sind, so verpflanzt man sie erst im künftigen Merz oder April. Diese Pflanzen bleiben

von einer grossen Art ist, als die *Ulna*, *Hypnum triquetrum* Linn. und zugleich den Topf in ein zur Hälfte mit Wasser angefülltes Geschirr stellen.

Das Moos bleibt nicht länger darüber, als bis die ersten zwey oder drey Blättlein entwickelt sind, da dann auch einige Zeit nachher der Topf aus dem Geschirr genommen wird. Dieses Verfahren hält er vor das beste.

Er hat auch Erdbeerfaamen auf Schwämme gesäet, die mit dem untern Theil im Wasser lagen, unter dem eine Nachtlampe stand, um solches beständig warm zu erhalten. Man muß aber, so, wie das Wasser durch die Wärme abnimmt, frisches nachgießen, und das Wasser nicht siedend werden lassen. Die Körner, welche 1765. im April auf einen warmen Schwamm gesäet worden, sind in vier Tagen aufgegangen; die auf einem kalten Schwamm gesäete in vierzehn Tagen.

Sobald diese kleine Pflanzen das erste Blat zwischen den zween Saamenlappen (*Cotyledons*) sehen liessen, wurden sie sorgfältig mit einer Feder in recht feine Erde gebracht, wo sie gut zugenommen.

1764. im Merz wurde Erdbeerfaamen auf Moosflecke (*gateaux de mousse*) gesäet, und die Töpfe in ein warmes Mistbett unter die Fenster gestellt, welches die stärksten Stöcke, die er jemals gezogen, gegeben.

Die Saamen von den zwey letzten Versuchen waren vom vorhergehenden Sommer. Es sind aber auch Saamen, die schon über das Jahr alt waren, aufgegangen. Man sollte den Versuch machen, ob solche auch noch im dritten Jahr aufgingen.

Die Erdbeerfaamen gehen nicht alle nach 18 oder 20 Tagen auf, besonders, wenn sie erst zu Ende des Julius gesäet worden. Sie bleiben gut bis in das folgende Jahr.

1764. und 1765. fanden sich etliche Töpfe, in denen die Saamen nicht aufgingen. Da sie aber im Merz des folgenden Jahrs auf ein warmes Mistbett gebracht wurden, kamen sie sehr schnell zum Vorschein.

Die 5 bis 6 Zoll weite Töpfe werden vor die besten gehalten. Wann man die Töpfe nicht in ein mit Wasser angefülltes Geschirr stellt, soll man selbige in die Erde graben, oder wenigstens in den Schatten stellen, damit die Sonne die Erde nicht zu sehr erhitze. Die Erde muß auch mittelmäßig feucht gehalten werden.

bleiben in diesem Beet, bis in dem October oder November, wo sie den Sommer über gejätet, gelockert, besprenget und die Fäden von solchen abgeschnitten werden. 1c.

2) Die Fäden zeugen junge Pflanzen zu Vermehrung der Erdbeerstöcke. Wann man nur wenige Pflanzen nöthig hat, so zwicket man den Faden, über dem zweyten angelegten Ableger (oeilleton) ab, damit diese 2 Ableger desto besser wachsen. Hat man aber viele Pflanzen nöthig, so läßt man die Fäden wachsen und ansehen, wie sie wollen. Sie werden eine große Anzahl junger Pflanzen geben, die man gegen die Hälfte des Novembers zu ausnimmt, um solche an Ort und Stelle zu bringen und in gehöriger Weite von einander zu pflanzen. Aber man pflanzt sie noch besser, wie die Einwohner von Montreuil, die mit dieser Pflanze sehr gut umzugehen wissen, sehr nahe an einander in kleine Furchen (obiner) *), nimmt sie zu Anfang des Aprils wieder heraus, und setzt sie auf Beete.

Noch besser wäre es dieselben ein Jahr lang in eine Pflanzschule in schlechterem Boden zu setzen, als der ist, wo sie stehen bleiben sollen.

Wenn man hiedurch an der Größe der Frucht etwas verlohre, so würde man an dem Parksinn gewinnen.

3) Wenn man nach der Erdbeerlese den Stoc mit Erde anhäuft, daß die Ableger (oeilletons) Wurzel schlagen, so werden im November diese Ableger abgerissen, und sogleich auf die Beete gesetzt. Sie geben sehr gute Pflanzen, die denen, von den Fäden entsprungenen vorzuziehen sind.

Dieses ist die gewöhnliche Art, die Erdbeerstöcke zu vermehren, die keine Fäden machen.

Die aus dem Holz genommene gemeine Erdbeerstöcke, setzt man sogleich auf das Beet, ohne solche vorher einzuschlagen (obiner), oder in die Pflanzschule vorher zu setzen. So machen es die, welche mit dem Erdbeerbau umgehen.

Die Pflanzen vom Erdbeerstoc von den Alpen, sie mögen von Saamen gezogen, oder von den Fäden genommen worden seyn, setzt man auch sogleich aufs Beet, ohne sie vorher einzuschlagen, oder in die Pflanzschule zu setzen, weil sie ein Jahr eher blühen, als die Pflanzen von andern Erdbeerstöcken.

II. Eine

*) Obiner oder Aubiner heißt die ausgegrabene und zum Versetzen bestimmte Bäume einschlagen, und die Wurzeln mit Erde bedecken.

II. Eine gute neue (franche), lockere, leichte Erde, die nicht gar zu trocken, bes kommt dem Erdbeerstock am besten. Je näher der Boden diesem jetzt beschriebenen kommt, desto besser schlagen die Erdbeere in demselben an; und je weiter er sich davon entfernt, desto schlechter werden sie darinn. Dergleichen Erdreich braucht keinen Dünger. Schlechtes Erdreich düngt und verbessert man, wenn man die Größe der Frucht dem Parfüm vorziehet.

Es ist bekannt, daß die in den Wäldern geholte Erdbeere die vortrefflichsten sind, und daß sie an Güte desto mehr abnehmen, je größer sie durch die Wart im Garten wachsen. In starken und festen Boden kommen die Erdbeere, besonders aber die aus Amerika, nicht fort. In dergleichen Boden gräbt man die Beete völlig um, und richtet sie völlig her. Hierauf wirft man der Länge nach, eben so viele kleine einander gleichlaufende, 6 Zoll breite und 6 Zoll tiefe Gräben aus, als man Reihen von Erdbeerstöcken auf denselben pflanzen will, und füllet diese mit guter, leichter und sandiger Erde. Es mag der Boden neu oder sonst mit Erdbeerstöcken besetzt gewesen seyn, wenn solches nur seit mehr als 10. 12. oder noch mehrern Jahren ist, so wird solches tief genug umgegraben, damit alle Wurzeln vom Unkraut heraus kommen, hernach in Beete getheilt, die nach Belieben lang, und 4 bis 5 Schuh breit sind, damit alle Arbeit in selbigen leicht geschehen könne. Zwischen jedem Beet bleibt ein Streig oder Gang, von ungefähr zweien Schuhen liegen.

Man schnüret nach der Länge des Beetes Linien ab, um die Reihen von den Erdbeerstöcken ordentlich einzurichten. Die erste und die letzte Reihe kommen 6 Zoll vom Rand des Beetes. Der Zwischenraum von einer Reihe zu der andern, wird größer oder kleiner gemacht, nachdem die Sorte von den Erdbeerstöcken ist. Eine Weite von 6 bis 8 Zollen zwischen jeder Reihe Erdbeerstöcke von den Alpen ist hinlänglich.

Die zu gemeinen Erdbeerstöcken, zu denen von Montreuil, und zu den grünen macht man 11 bis 13 Zoll von einander.

Die zum Capron und zum Erdbeerstock ohne Fäden 12 bis 15 Zoll.

Die zu dem Erdbeerstock aus Chili 15 bis 18 Zoll, wenn eine Reihe von dieser Erdbeere und eine von der Ananaserdbeere zu Befruchtung derselben gepflanzt wird; 12 bis 15 Zoll, wenn man den männlichen dazu pflanzt. Aldann ist es hinlänglich, wenn man in den Reihen der Caprons einen Stock vom Capron und einem Stock von der Erdbeere aus Chili wechselsweis setzet.

Nach dieser Einrichtung wird auf jedes Beet nur ungefähr der 4te Theil von unfruchtbaren Erdbeerstöcken zu stehen kommen; eben so ordnet man die männlichen und die weiblichen Caprons.

III. Wann nun alles gehörig zubereitet worden, so pflanzt man die Erdbeerstöcke mit dem Pflanzholz (Cheville), oder mit der Gärtnerkelle (houlette), nimmt aber vorher alle alte Blätter weg, und frischem die Spizen an den Wurzeln, wenn sie nicht erst ganz frisch sind ausgezogen worden.

Die Weite von einem Stock zum andern auf der nämlichen Reihe, muß der Weite jeder Reihe vor der andern, gleich, oder nicht viel weniger seyn, woben man Acht hat, daß die Stücke übers Er uz (en tiers point ou echiquier) zu stehen kommen.

Wenn das Beet besetzt ist, so wird, wenn es nicht regnet, solches reichlich begossen, damit sich die Erde recht setze, und an die Wurzeln anlege; von sehr starken Stöcken pflanzt man überall nur einen, von schwachen oder mittelmäßigen zween zusammen.

Diese Pflanzung kan man zu allen Jahreszeiten vornehmen, auch in der größten Sommerhitze, wenn man nur die gekesten Stöcke vor der Sonne und vor der Trockene verwahrt; die beste Zeit aber ist von der Hälfte des Merz, bis in den halben April und noch weiter hinaus.

Einige pflanzen die Erdbeerstöcke aus dem Wald nicht eher als im September; Aber diese Stöcke können den Winter über, bis auf künftiges Frühjahr nicht stark genug werden und stocken, und daher kan die erste Leese von Früchten nicht so beträchtlich seyn, als wenn die Stöcke wären im April oder im May gepflanzt worden.

IV. Von denen im Frühling gepflanzten Erdbeerstöcken, verlangt man weiter nichts, als daß sie ihre Ableger vermehren, sich stärken, und vorbereiten, im künftigen Jahr häufige Früchte zu bringen.

In dieser Absicht pflegt man dieselben, das erste Jahr mit Jäten, Auflockern, Besprengen und Wegnehmen der jungen Stöcke (montants), wenn einige zum Vorschein kommen. Gegen das Ende des Frühling, wenn die starke Bewegung des Safts und das Wachsen etwas nachgelassen, schneidet man alle daran hervorgekommene Fäden ab, oder läßt nur die stärksten stehen, und zwickt dieselben am zweiten Ableger ab, wenn man Pflanzen davon ziehen will, oder ausgegangene Stöcke zu ersetzen hat.

Wenn man diese Arbeit eher vornähme, könnte es mit den Erdbeerstöcken ergehen, wie mit den gesunden Bäumen geschieht, an denen man im vollen Saft alle Wasser schüsse wegnimmt. Sie treiben wieder stärker aus, oder schwächen. Der Erdbeerstock fährt den ganzen Sommer fort, neue Fäden zu treiben; also muß dieses Wegschneiden wenigstens alle Monathe vorgenommen und wiederholer werden. Das Jäten, Auflockern, Besprengen, Abreißen der Fäden ic. sind nicht nur das erste Jahr einer Erdbeerpflanzung, sondern die 3 Jahr vorzunehmen, als so lange sie stehen bleiben kan.

V. Im

V. Im Frühling, wenn die jungen Stöcke (montants) sich anfangen zu zeigen, muß man vor die Beete gegen Mittag Strohecken aufstellen, und die Erdbeerstöcke vor der beständigen Wirkung der Sonne zu verwahren, als welche den Schatten und den Schirm von den Wäldern lieben. Man bedeckt die Erde mit Streu, kurzem Stroh, oder noch besser mit abgetrocknetem Moos, um die Kühle und Feuchte, und dadurch das gleiche Wachsen der Stöcke ohne allzuvielles Besprengen zu erhalten, als welches den Geruch der Frucht (le parfum) sehr vermindert, wenn es zu oft geschieht.

Diese Besorgungen sind bey allen Erdbeeren nützlich; die letzte aber bey den Erdbeerstöck von den Alpen nothwendig, welcher in gewissen Boden ohne Beyhülfe des Mooßes nicht ausdauern kan. *)

Von diesem Erdbeerstöck verderben auch sehr viele, wenn sie Frucht gegeben haben, daher es ebenfals nöthig ist, einige Fäden an demselben zu lassen, und die schönsten Ableger, zwischen die Stöcke oder auch zwischen die Reihen zu bringen, um das Beet beständig recht besetzt zu erhalten; man kan auch diesem Erdbeerstöck alle seine Fäden lassen, und viele Früchte von den Ablegern dieser Fäden bekommen, weil sie Frucht geben, ehe sie noch Wurzeln geschlagen.

Man zwicket das Ende (l'extremite) von den jungen Stöcken (montants) ab, oder nimmt wol gar an den Stöcken, die mehr als 4 oder 5. haben, einige völlig weg, in der Hoffnung schönere Früchte zu bekommen.

Dieses ist wenigstens eine überflüssige Arbeit, denn ein Erdbeerstöck treibt selten mehr junge Stöcke (montants) aus, als er ernähren kan; und die letzten Blumen mißrathen ohnehin an den schwachen Stöcken, und an den meisten aus Amerika; und wenn sie auch Frucht ansetzen, so würden diese Früchte, wenn man sie zu den ersten Früchten hülsetzt, keinen gar merklichen Unterschied ausmachen, und solcher etwas sehr wenig betragen.

Uebrigens wenn die Blumen nach einander kommen, und nicht auf einmal, so öffnen sich die letzten nicht eher, als bis die ersten Früchte ihre gehörige Größe erlangt, oder wol gar schon zeitig sind, und können also ihrer Schönheit nichts schaden.

E 3

Wenn

*) Wenn die Erdbeerstöcke völlig frey und nicht in den Beeten, an den Spalieren oder in Gärten stehen, die rings um mit Mauern umgeben sind, so muß man vom halben November an, bis in den halben Hornung, auf das späteste, Strohecken, auf die Mitternachtsseite stellen, um die Stöcke vor den kalten Winden zu verwahren, wenn man frühzeitige Früchte haben will.

Wenn die Erdbeerlese vorbei, so reißet oder schneidet man die Fäden weg, lockert den Boden auf, und häuſet diejenige Stöcke mit Erde an, an denen die Ableger sich stark verlängert haben. Den übrigen Rest vom Sommer besprenget man die Stöcke so viel als nöthig, um solche bey guten Kräften zu erhalten. Einige Gärtner schneiden alle Blätter ab; da sie aber ganz nackt den Sonnenstrahlen ausgeſetzt sind, so verderben viele Ableger und wohl ganze Stöcke, wann man solche nicht mit Erde anhäuſt, und bey trockenem Wetter öfters besprenget.

Wenn man zwey Erdbeerlesen gehabt hat, so reißet man die Stöcke aus, und auf diesen Boden wo sie gestanden, darf man erst nach 12 oder 13 Jahren wieder Erdbeerstöcke pflanzen, wenn man nicht neues Erdreich hinschafft, oder die oben beschriebene Gräben auf die Beete machet, und solche mit neuer Erde anfüllt.

Dieses wäre überhaupts der Erdbeerbau. Die übrigen kleinen Besorgungen wird ein wenig Nachdenken und Uebung an die Hand geben.

Wie sie in den Treibhäusern, auf den Mistbeeten, unter den Fenstern ꝛc. gewartet werden, gehöret nicht hieher.

Erdbeere von den Alpen kan man mit viel weniger Mühe und Aufwand ohne die Wärme von Feuer und Mist haben, als welche dieser Erdbeerstock nicht vertragen kan. Es ist genug, wenn man denselben vor dem starken Frost in Kästen verwahret, die mit ihren Fenstern bedeckt sind.

Man verwahret den Kasten aussen mit langen Stroh, Moos, oder auch angeworfener Erde, damit der Frost nicht eindringe. Die Nacht über werden die Fenster und Läden zugemacht, und bey starkem Frost Strohecken darauf gelegt; man öfnet solche den Tag über, wenn es nicht allzुकalt ist.

In den gewöhnlichen Wintern braucht dieser Erdbeerstock, wenn er an einem Spalier gegen Mittag steht, nur bey dem Frost mit Stroh bedeckt zu werden, und bringt doch immer Früchte.

Bisweilen greifen die Engerlinge den Erdbeerstock an, besonders in dem mit Mist gebüngten Boden; wenn diese Insekten nicht gar zu häufig vorhanden sind, ist das einige bekante Mittel sie in der Erde aufzufuchen, und umzubringen; sind sie aber sehr häufig vorhanden, so ist das beste Mittel anderwärts neue Beete anzulegen, oder die übrig gebliebene Stöcke anderwärts hinzupflanzen, woben das an Wurzeln und Stöcken beschädigte wegzuschneiden ist.

Die Ameisen und andere Insekten bringen den Erdbeerstock keinen so großen Schaden.

Nutzen

Nuzen und Gebrauch.

Die Erdbeere braucht man nur zu ihrer Jahreszeit. Man ißt sie roh, mit oder ohne Zucker; allein, oder mit Wasser, Wein, Kern (Milchraam), *rc.* Man überzieht sie mit Zucker (*on en fait des glaces*). Man mischt sie unter die Compoten mit Johannisbeermasser, und andern Dingen aus der Conditorey. Das Feuer benimmt, oder schwächt wenigstens den Parsüm sehr stark.

Das mehrere von dieser Pflanze, ist in dem Werk des Herrn Du Chesne nachzufinden, der sehr ausführlich von der Benennung, der Genealogie, dem Vaterland, den Unterscheidungszeichen, dem Bau *rc.* der Erdbeersstöcke geschrieben hat.

Der Autor dieses 1766. in 8vo. zu Paris herausgekommenen Buchs heißt Du Chesne der Sohn. Er war damals, wie man aus der Approbation ersiehet, noch ein junger Arzt, der das Manuel de Botanique (Botanisches Handbuch) angefangen heraus zu geben, von dem nicht weiß, wie weit es heraus gekommen.

Der ganze Titel des vom Herrn Du Hamel angeführten Werks heißt: *Histoire Naturelle des Fraisiere, contenant les vues d'Economie reunies a la Botanique, & suivie de Remarques particulieres sur plusieurs points, qui ont rapport a l'histoire naturelle generale.* Naturgeschichte der Erdbeersstöcke, worin der Oekonomische Nuzen mit der Pflanzenlehre vereinigt ist, mit einem Anhang von besondern Anmerkungen über verschiedene Punkte, die zur Naturgeschichte gehören.

Das Werk selbst hat, 324 Seiten, und enthält:

Beschreibung des Geschlechts, die allgemeine Disposition der Theile.

Das Bestandwesen der Theile und ihre Textur.

Die Familie und das Geschlecht der Erdbeersstöcke (Familie & Genre.)

Den Unterschied zwischen den Arten (Races); Ihre Geschichte:

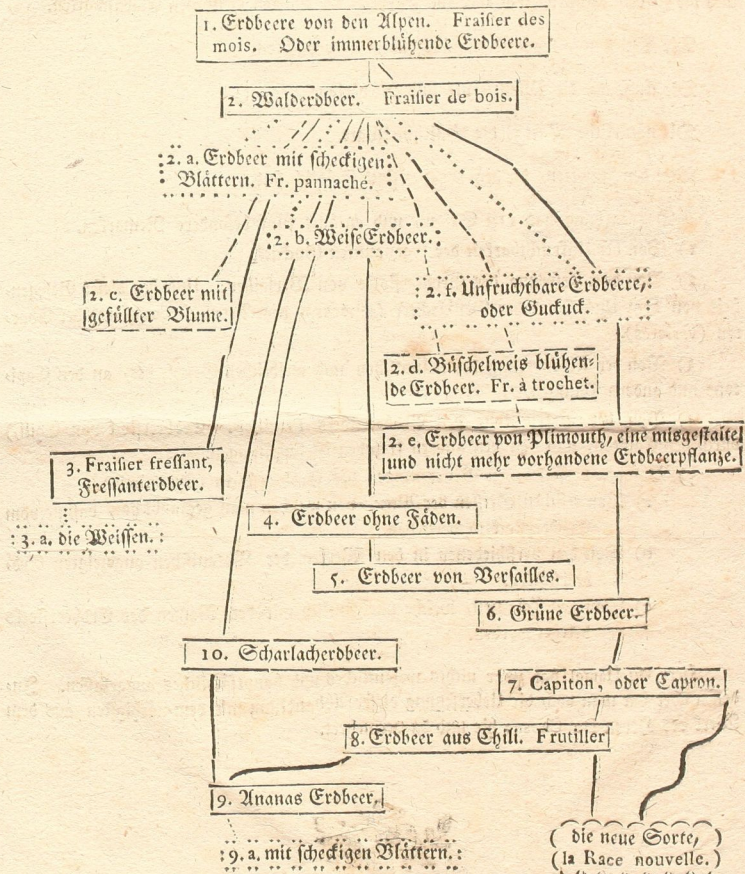
1) Den:

- 1) Den Erdbeerstock von allen Monaten (Fraiser de mois).
- 2) Den Walderdbeerstock,
 - a) den scheckigen,
 - b) den weissen,
 - c) den mit gefüllter Blüthe,
 - d) den Bündels- oder Büschelweis blühenden und Früchte tragenden Erdbeerstock (Fraiser à trochet),
 - e) den Erdbeerstock von Pleimouth,
 - f) den unfruchtbaren Erdbeerstock (Fraiser coucou).
- 3) Den Fraissier frestant (Fressanterdbeerstock),
 - a) den weissen,
- 4) Den Erdbeerstock ohne Säden oder Ausläufer.
- 5) Den Erdbeerstock von Versailles.
- 6) Den grünen Erdbeerstock.
- 7) Den Capron.
- 8) Den Fruittier (Erdbeerstock aus Chili).
- 9) Den Ananaserdbeerstock,
 - a) den bunten oder scheckigen (panaché).
- 10) Den Scharlacherdbeerstock (Fraiser ecarlate).

Von diesen angeführten Sorten giebt Herr Du Chesne beygesetzte Stammtafel.

Geschlechts.

Geschlechtsregister, oder Stammtafel, wie nach des Herrn Du Chesne
Muthmassungen, die verschiedenen Sorten oder Arten Erdbeere von einander entspringen.



Wiederholung der Verschiedenheit dieser Arten (races) und ihr Geschlechtsregister; die Eigenschaft und Erziehung der Erdbeerstöcke. Die zur Nahrung, die zur Arznei, und die zu den Künsten, wie auch zur Zierrath der Gärten dienlichen Eigenschaften.

Die Erziehung, was überhaupt dabey zu beobachten.

Die Aussaat; die Pflanzschule und Niederlage (dépot).

Die natürliche Wart; die künstliche Wart.

Von den Insecten, die dem Erdbeerstock schädlich sind.

Der Anhang hat 119 Seiten, und enthält fünf besondere Bemerkungen.

- 1) Von der Unfruchtbarkeit der sogenannten Guckuck.
- 2) Von dem Ursprung des Erdbeerstocks von Versailles. Und bey dieser Gelegenheit von dem Unterschied der Geschlechter (espèces), der Arten (races), und der Abarzen (varietés).
- 3) Von der Absonderung des männlichen und weiblichen Geschlechts, an den Capitons und andern Pflanzen.
- 4) Von der Befruchtung des Erdbeerstocks Frutiller, (Erdbeerstock von Chill), durch den Capiton, und von den andern fremden Befruchtungen.
- 5) Von den verschiedenen Benennungen des Erdbeerstocks (Synonymie).
 - a) Von etlichen Stellen der Alten, von welchen man geglaubt hat, daß sie vom Erdbeerstock zu verstehen.
 - b) Von den verschiedenen in den Werken der Botanischen angezeigten Erdbeerstöcken.
 - c) Von den Pflanzen, welche uneigentlich mit dem Namen des Erdbeerstocks befeget worden.

Herr Du Hamel hat zwar nichts wesentliches und hauptfächliches ausgelassen. In dessen aber hat man doch die Uebersetzung dieser Abhandlung mit dem nöthigsten aus dem Werk des Herrn Du Chesne hie und da vermehret.



Ta 2224

40

ULB Halle

3

004 199 413



Vd 18 n.c







Des Herrn
Du Hamel du Monceau
Mitglieds der Königlichen Academie der Wissenschaften, der
Königlichen Gesellschaft zu London, der Academien zu Petersburg, Palermo,
und des Instituts von Bologna, Ehrenmitglieds der Gesellschaft zu Edenburg, und
der Academie des Sciences; Mitglieds vieler Gesellschaften des Landbaues,
Generalausschere über das Seewesen,

Naturgeschichte

oder
ausführliche Beschreibung
der

Erdbeerpflanzen,

aus dessen Abhandlung
von den Obstbäumen
besonders herausgegeben;
und um mehrerer Vollständigkeit willen mit dem nöthigsten

aus
des Herrn
D U C H E S N E,
Histoire Naturelle des Fraisiere Sc. Sc.
vermehret.

K.A. Rudolphi.
13. (70. St.)

Aus dem Französischen übersetzt. Mit IX. Kupfertafeln.



Mürnberg,

Bei Adam Wolfgang Winterschmidt, Kupferstecher,
Kunsthändler und Musikalienverleger. 1775.

A. 358.